Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 594.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 19. Dezember

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 18. Dezember. Se. Maj. der König hat dem Obersten z. D. Bartsch, bisher Kommandeur des Brandenburgischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) und dem Obersten a. D. Cotta, bisher Abtheilungs-Kommandeur im Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10, den R. Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Pfarrer Oebicke zu Peckelsheim, Kr. Warburg, den R. Adler-Orden 4. Kl.; dem Ober-Postkommissarius Schenck hierselbst bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen; ferner dem Kaiserlich österreichischen Rath und Badearzt in Gastein Dr. Benedikt Edler v. Hönigsberg den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath; und dem Reg.-Kanzlisten, Kanzlei-Sekretär Lindstaedt zu Koblenz bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen; sowie den Kammergerichts-Referendarius a. D. Dullo hierselbst, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Neu-Ruppin getroffenen Wahl, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Neu-Ruppin für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Der Marine-Intendantur-Sekretär Wózek und Bauführer Burchard sind zu Geh. expedirenden Sekretären und Kalkulatoren im Marine-Ministerium ernannt worden.

Die Frage des konfessionellen Religionsunterrichts an den höheren Schulen.

Die nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Ein mit Unterstützung des klerikalen Zentrums eingebrachter Antrag des Abg. Reichensperger hat diese Frage angeregt; derselbe enthält zwei Theile. Er verlangt vom Abgeordnetenhause, es möge die Erwartung aussprechen, daß erstens die Königliche Staatsregierung den Erlaß des Kultusministers vom 29. Juni 1871 an den Bischof von Ermeland aufheben und zweitens, daß die Königliche Staatsregierung sofort anordnen werde, daß katholische Schüler, welche die Theilnahme an einem ihrer Konfession entsprechenden Religionsunterrichte nachweisen, das Gymnasium zu Braunsberg besuchen können, ohne gezwungen zu sein, dem Religionsunterrichte eines aus dem Kirchenverbande ausgeschlossenen Religionslehrers anzuwohnen. In Betreff des ersten Theils dieses Antrages kann ein Zweifel nicht bestehen, wie das Haus sich entscheiden werde. Mit großer Genugthuung hat das Land die Entscheidung der Regierung in dem Falle des Dr. Wollmann als Bekundung der festen Absicht, die Staatsbürger gegen Gewissensbedrückung zu schützen, aufgenommen; der Protest der preußischen Bischöfe und die Antwort des Königs darauf haben in drastischer Weise diesen Theil der Beschwerde des katholischen Klerus abgeschlossen. Wenn der Antrag des klerikalen Zentrums Herrn von Mühler als den Urheber des Erlasses vom 29. Juni 1871 hervorhebt, so weiß alle Welt, daß jener Erlaß nicht ein besonderes Verdienst des Herrn Kultusministers, sondern ein von der gesammten Staatsregierung verfügter Akt war. Die einfache Ablehnung dieses ersten Theils des Antrages und zwar mit großer Majorität und die hierin liegende Bestätigung der Ansicht, welche in jenem Erlasse ausgedrückt ist, untersteht gar keinem Zweifel. — Ein wichtigeres Thema berührt der zweite Theil des Antrages; die Wortfassung desselben läßt keinen Zweifel, wohin der Sinn des Antrages geht. Es soll vom Abgeordnetenhause ein Urtheil abgegeben werden, daß Professor Wollmann, weil er von der katholischen Kirche durch die Exkommunikation, welche den Bischof von Ermeland gegen ihn ausgesprochen hat, ausgeschlossen ist, nicht ferner fähig sei, katholischen Religionsunterricht zu ertheilen. Allein auf dieses Votum scheint es der Zentrumsfraktion anzukommen; die Enthaltung der katholischen Schüler vom Besuch des Religionsunterrichts des Dr. Wollmann soll lediglich durch den kirchlichen Ausspruch der Exkommunikation des Lehrers begründet sein. Selbstverständlich kann in diesem Sinne dem Antrage keinerlei Zustimmung gegeben werden; der Staat würde sich ja damit zum Vollstrecker geistlicher Zensuren machen und sowohl das Disziplinargesetz wie die Beamten-Pragmatik der geistlichen Jurisdiktion unterordnen. Dagegen entsteht die Frage, ob nicht bei diesem einzelnen Falle der allgemeinere Grundsatz festzustellen sei, daß zunächst in den höheren Schulen ein Zwang zur Theilnahme an dem Religionsunterricht der Schule überhaupt nicht ausgeübt werden solle. Ein richtiger Kern mag darin enthalten sein, daß ultramontane katholische Eltern gezwungen sind, ihre Kinder entweder an einem ihnen feindlichen Religionsunterricht theilnehmen zu lassen oder dieselben vom Besuche des Gymnasiums ganz fern zu halten. Der zweite Entschluß ist oft mit den größten Nachtheilen und bedeutenden Mehrausgaben verbunden, zuweilen sogar unmöglich, wenn die Eltern nicht im Stande sind, ihre Kinder aus dem Hause zu geben und an einem fremden Gymnasialorte zu erhalten. Diese Rücksicht verdient volle Erwägung, aber nicht in dem beschränkt unduldsamen Sinne der Antragsteller, sondern in der weiteren Auffassung, ob nicht dem Uebelstande generell ein Ende zu machen sei. Wenn die Antragsteller zur Herbeiführung einer in Wahrheit unabhängigen Stellung der Kirche mitwirken wollen, wird ihnen die Gelegenheit dazu gegeben werden; denn die liberale Seite des Hauses wird sicher geneigt sein darauf einzugehen, generell den Grundsatz festzustellen, daß der Zwang zur Theilnahme am Religionsunterricht zunächst in den höheren Schulen gänzlich aufzuheben sei. Vom Verlauf der Verhandlungen wird es jedenfalls abhängen, ob der Antrag in seinem beschränkt unduldsamen Sinne lediglich abzuweisen oder aber an seine Stelle das angedeutete allgemeine Prinzip aufzustellen sei.

Deutschland.

BAC. **Berlin**, 18. Dezember. [Für Reservisten und Landwehrmänner und Ersatz für Kriegsleistungen an die Kreise und Gemeinden. Das Schulaufsichtsgesetz.] Die Budgetkommission hat beschlossen, wegen der Verwendung der 11,600,000 Thlr., welche aus der Uebernahme der Zoll- und Steuerkredit-Gewährung auf das Reich für Preußen im Jahre 1872 als außerordentliche Einnahme erwachsen, die Staatsregierung aufzufordern, daß sie sich darüber erkläre, erstens ob sie für das Retablissement der hilfsbedürftigen Reservisten und Landwehrmänner mehr thun wolle, als von Reichswegen bisher gethan worden ist, in dem Sinne, wie der Reichskanzler bei den Verhandlungen über das betreffende Reichsgesetz im Reichstage sich ausgesprochen hat, und zweitens, ob sie an die Kreise und Gemeinden für Kriegsleistungen noch weiteren Ersatz gewähren wolle, als durch Reichsgesetz ihr als Minimum dafür zur Verfügung gestellt ist, und ob die Regierung, wenn sie Dieses wolle, außer den 11,600,000 Thalern noch andere Fonds besitze, aus denen sie jene Ausgaben für 1871 würde bestreiten können. Diese Aufforderung ist in der formellsten Weise an die gesammte Staatsregierung gerichtet worden, damit volle Klarheit darüber beschafft werde, ob noch Nachbewilligungen in Aussicht stehen, wie die Verhandlungen im Reichstage und die dabei abgegebenen Erklärungen des Reichskanzlers allerdings erwarten ließen, oder ob dieses wider Erwarten nicht der Fall sei. Ehe auch nur über einen Theil der aus der Uebernahme der Steuerkredite auf das Reich für Preußen flüssig werdenden Millionen verfügt werden kann, muß hierüber Auskunft ergangen sein, damit nicht später Mangel an Mitteln vorgeschützt werde, um die Erfüllung der Forderung für das Jahr 1872 von der Hand zu weisen. Darüber, ob solche Nachbewilligungen gewährt werden sollen oder nicht, hat sich die Budgetkommission nicht ausgesprochen, wie sie es denn sorgfältig umgangen hat, den materiellen Inhalt der Frage in den Bereich ihrer Verhandlungen zu ziehen. — Das Gesetz betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens gehört zu den wichtigsten Gegenständen, mit denen der Landtag in dieser Session sich zu befassen haben wird. Die Bedeutung der Vorlage ist von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses schon bei ihrer Einbringung durch den Kultusminister gebührend betont worden, indem er seinen Vorschlag diesen Entwurf in Vorberathung zu nehmen und nicht einer Kommission zu überweisen, mit der Wichtigkeit des Inhalts begründete. Keine Stimme im Abgeordnetenhause hat sich gegen diesen Vorschlag erhoben; stillschweigend ist auf allen Seiten die Auffassung des Präsidenten gebilligt worden. Der Kultusminister hat in den Worten, mit welchen er die Vorlage überreichte, soviel an ihm lag, die Bedeutsamkeit derselben herabzudrücken gesucht, indem er seine Absicht bekundete, von der bisherigen Art der Schul-Inspektion auch in Zukunft im Ganzen nicht abweichen zu wollen. Diese begleitende Bemerkung hat dem Gesetzentwurfe eine sehr kühle Aufnahme im Abgeordnetenhause bereitet. Wenn schon der persönliche Eindruck des Herrn von Mühler, als des die Vorlage einbringenden und einleitenden Ministers, die Stimmung dämpfte, so übte die Erläuterung, welche derselbe dem Gesetze gab, einen noch verstimmenderen Eindruck aus. Indessen wir sind berechtigt, von den dabei entwickelten Ansichten und Absichten des gegenwärtigen Kultusministers abzusehen und auf die Bedeutung des Gesetzes selber hinzuweisen. Wir halten es schon von dem jetzigen gesetzlichen Zustande aus für durchaus zweifelhaft, ob der Staat verpflichtet sei, die Schul-Inspektion den Geistlichen zu übertragen; die Praxis hat allerdings für die weitere Geltung der betreffenden landrechtlichen und provinzialrechtlichen Bestimmungen entschieden, ohne dem allgemeinen Grundsatze der Verfassung eine abändernde Bedeutung beizulegen. Nun soll dieses Gesetz den Rechtszustand klar stellen und der Verfassung gemäß gestalten; mit Recht bezeichnet das Gesetz sich in seiner Einleitung als zur „Einführung der Verfassungsurkunde" bestimmt. Sehen wir von den einzelnen Bestimmungen ab, auf welche wir später zurückkommen werden, so müssen wir uns mit dem Hauptgrundsatze völlig einverstanden erklären; denn für uns liegt der Hauptgrundsatz darin, daß fortan die Schulinspektion nicht mehr einen Theil des geistlichen Amtes bildet. Wenn Herr v. Mühler als gegenwärtiger Inhaber der Regierungsgewalt auf dem Gebiete des Unterrichtswesens sich vornimmt, thatsächlich den Geistlichen die Schulinspektion als Staatsauftrag auch ferner zu belassen, so tröstet uns der Gedanke, daß diese Absicht keinen Theil des Gesetzes bildet und in ihm auch keinen Anhalt findet. Aufgabe der Spezialberathung wird es sein, diejenigen Bestimmungen, welche ein Mißverständniß dieser Art hervorrufen könnten, aus dem Gesetze zu entfernen und Fürsorge zu treffen, daß nicht der Selbstverwaltung ein Hinderniß auf diesem Gebiete bereitet werde. Nur zwischen Schule und Kirche, aber nicht zwischen Staat und Gemeinde soll dieses Gesetz die Regelung herbeiführen.

— Am 15. ist zu Georgenfelde nach schwerem Leiden der frühere Abg. v. Saucken-Georgenfelde gestorben.

— Nach den Aeußerungen einer Berliner wissenschaftlichen Autorität ersten Ranges deuten alle Nachrichten über den Verlauf der Krankheit des Prinzen von Wales darauf hin, daß man es nicht mit einem Typhus, sondern mit einer sehr heftig auftretenden Trichinose zu thun habe.

— In der am Freitag Abend abgehaltenen allgemeinen Studenten-Versammlung fand die Berathung einer Petition an das Abgeordnetenhaus statt, in Betreff der bekannten Maßregelungen des Senats gegen die Mitglieder des studentischen Ausschusses. Nach Verlesung und Motivirung der Petition wurde in der Generaldebatte der Antrag gestellt, gleichzeitig auch um Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit zu petitioniren. Der Antrag wurde schließlich, da er von verschiedenen Seiten als inopportun bezeichnet wurde, zurückgezogen, die Petition angenommen und demnächst zur Unterzeichnung ausgelegt. Das Petitum derselben geht dahin: „Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle 1) erklären, daß das Reskript des Herrn Kultusministers vom 1. Februar 1870, insoweit dasselbe das Vereinigungsrecht der Studirenden über das Gesetz vom 11. März 1850 hinaus beschränkt, dieses Gesetz und die Verfassung verletze, und daß überhaupt den vorgesetzten Behörden keine Beschränkung des Vereinigungsrechts der Studirenden über das allgemeine Vereinsgesetz hinaus zustehe, insbesondere kein Recht der Genehmigung oder Auflösung studentischer Vereine; 2) erklären, daß die Konsiliirung, resp. Exklusion von Studirenden gleichfalls mit der Verfassung und dem Vereinsgesetz, und die über die Betroffenen verhängte Ausweisung aus Berlin mit dem Reichsgesetze über die Freizügigkeit in Widerspruch stehe. 3) Wolle Hochdasselbe dahin wirken, daß in Zukunft das Vereinigungsrecht der Studirenden, sowie das Reichsgesetz über die Freizügigkeit von den akademischen Behörden und dem vorgesetzten Ministerium geachtet werde, und daß im akademischen Disziplinarverfahren zum Schutz der Studirenden die allgemeinen Prozeßgrundsätze mehr als bisher Eingang finden."

Glauchau. Der leipziger „Volksstaat" erhielt folgendes Telegramm von hier: „Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen hat die Sozialdemokratie glänzend gesiegt. Es lebe die Kommune!"

Frankreich.

Die „Republique française" kann sich noch nicht über den Gesetzentwurf, betreffend die Rückerstattung der Güter der Familie Orleans, beruhigen; sie hat zum Ueberfluß noch entdeckt, daß ein nicht geringer Theil dieses Vermögens dem Auslande und sogar Deutschland zu Gute kommen würde. Das Organ Gambetta's sagt:

Ludwig Philipp hatte acht Kinder, die sich sämmtlich verheirathet und die sämmtlich Deszedenz haben: die Prinzessinnen Louise Marie und Clementine, die Herzöge von Orleans, Nemours, Aumale und Montpensier und den Prinzen Joinville. Nimmt man nun selbst an, daß die Erbtheile der Prinzen von Orleans, Nemours, Aumale und Joinville in französischen Händen bleiben, obgleich dies bei ihren ehelichen Verbindungen mit ausländischen Geschlechtern noch lange nicht ausgemacht ist, so werden doch die vier anderen Portionen in antifranzösische Hände übergehen. Man weiß, welche Luftschlösser der Herzog von Montpensier in Spanien baut, er, der Bankier der Revolution vom September 1868. Die von einer französischen Kammer bewilligten Hülfsquellen würden also nur dazu dienen, gegen Amadeo fortzusetzen, was gegen Isabella nur halb gelungen ist. Die drei Kinder der Prinzessin Louise (Leopold II., der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte) werden noch einige Millionen zu den hundert Millionen hinzufügen können, welche der sehr weise, sehr konstitutionelle und sehr geschickte Leopold I. an seiner bescheidenen Zivilliste erspart hat. Gelegentlich sei bemerkt, daß diese Entdeckung erst durch die gerichtlichen Akte gemacht wurde, die in Folge der Unzurechnungsfähigkeit der unglücklichen Wittwe Maximilians an die Oeffentlichkeit gelangten. So erfuhr man auch auf indirektem Wege die bedeutende Ziffer des Nachlasses der Königin Marie-Amelie, indem nämlich der Graf von Flandern erklärte, er wolle für seinen Theil an der Erbschaft das Drittel eines Achtels, also ein vierundzwanzigstel — in Brüssel ein Palais bauen, welches mehrere Millionen kosten soll. Die beiden letzten Theile des restituirten Vermögens endlich werden direkt nach Deutschland wandern, der Antheil der Prinzessin Clementine an das Haus Koburg und jener der Prinzessin Marie an das württembergische Haus.

Bekanntlich ist der größte Theil der deutschen Truppen, welche sich in Frankreich befinden, immer noch bei den Bürgern einquartiert, obgleich Herr Thiers in seiner Botschaft angekündigt, daß dieselben jetzt alle in Baracken untergebracht seien. Daß Herr Thiers die Kammer falsch berichtete, kam daher, daß derselbe, ehe er seine Botschaft vortrug, einen Bericht erhalten hatte, worin gesagt wurde, daß die Befehle, welche er wegen Kasernirung gegeben, ausgeführt worden seien. Gleich nach dem Bekanntwerden der Botschaft reklamirte die Gemeindebehörde von Rheims, und der Präsident, der wüthend war, daß man ihn angeführt, setzte den Beamten, der den Bericht gesandt, sofort ab. Neue Befehle zur Kasernirung der deutschen Truppen wurden sofort gegeben, und die nöthigen Anstalten, um dieselben auszuführen, wurden getroffen.

Lullier hat, nachdem er erfahren, daß er nicht erschossen werden würde und zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden sei, folgendes Schreiben an Herrn Thiers gerichtet:

„Herr Präsident! Ich erfahre, daß meine Strafe umgewandelt worden ist. Ich danke Ihnen dafür, nicht, weil ich den Tod vermeide, sondern weil ich das erste Mal in meinem Leben mich Männern gegenüber befinde, die sich gegen meine Person nicht systematisch feindselig bezeigen. Dem gegenüber, was sich für mich ereignete, fühle ich, daß meine Ueberzeugungen mich aufgegeben: ich habe keine Meinung mehr. Genehmigen Sie ꝛc. Lullier.

Die Kommission, welche mit der Prüfung der Handlungen der Regierung der nationalen Vertheidigung betraut ist, verhörte am 14. den Marschall Le Boeuf, welcher beim Ausbruche des Krieges Kriegsminister war und dann als General-Major bei der Rhein-Armee figurirte. Le Boeuf, der 20 Jahre gealtert scheint, war vom Grafen Daru begleitet, der mit ihm unter Ollivier Minister (Aeußeres) war und der als einer der Vertheidiger des Marschalls auftritt. Daru, der bekanntlich zu denen gehörte, welche nach langem Schmollen sich dem Kaiserreiche doch unterworfen hatten, war aber schon längere Zeit mit Buffet und dem Marquis Talhouet aus dem Cabinet Ollivier getreten, das von da an nur aus reinen Werkzeugen des kaiserlichen Willens bestand. Der Marschall behauptete vor der Kommission, daß er keineswegs beim Ausbruche des Krieges bereit gewesen wäre, da man von ihm verlangt gehabt hätte, sich für den 1. August bereit zu halten. An diesem Tage hätte erst der Befehl zur Mobilmachung gegeben werden sollen. In Folge der Aussage des Herzogs von Gramont und auf speziellen Befehl des Kaisers habe man den Befehl aber früher geben müssen. Es ist schwer, zu sagen, wann der Marschall gelogen hat, heute vor der Kommission oder in den Julitagen vor dem gesetzgebenden Körper, wo er mit Stolz sagte: „Nous sommes prêts, archi-prêts.“ Sehr scharf sprach er gegen ein Mitglied der Kommission, das früher auf den Bänken des linken Zentrums des gesetzgebenden Körpers saß. Er beschuldigte dasselbe so wie die Opposition, zum Kriege hingetrieben zu haben. Er behauptete, daß, wenn die Mobilisation im August Statt gefunden, er 567,000 Mann zu seiner Verfügung gehabt haben würde, und man dann, wenn man es verstanden, noch 300,000 Mann hätte mobil machen können. Nach Le Boeuf kommt General Wimpffen und dann Bazaine vor die Kommission.

Italien.

General Cialdini hat wegen einer ihm angeblich vom Minister des Aeußern, sowie vom Kriegsminister angethanen Zurücksetzung seine Entlassung gegeben und seinen festen Entschluß angekündigt, Italien zu verlassen und sich in Spanien, wo er begütert ist, niederzulassen. Einige Freunde Cialdinis bemühen sich nun, ihn von diesem Entschlusse abzubringen und ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen und es soll ein eigenes großes Kommando geschaffen werden, um den von sich selbst sehr eingenommenen General zu befriedigen und ihn Italien zu erhalten. — Bezüglich der Unterredung des Kaisers von Brasilien mit dem Papste, von welcher sofort verlautet, daß sie sehr kühl verlaufen sei, theilt der „Fanfulla“ Folgendes mit:

Als der Kaiser mit eindringlichen Worten und mit Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Versöhnung der beiden Gewalten in Rom sprach, hörte der Papst mit großer Aufmerksamkeit zu. Als der Kaiser aber zu Ende war, erwiderte der Papst, den angeregten Gegenstand vollständig auf Seite lassend: Ew. Majestät denkt also nicht lange in Rom zu verweilen. Reisen Sie glücklich! Ich wünsche Ew. Majestät alles Gute und ertheile Ihnen den Segen, sowie Ihrer Familie und allen guten brasilianischen Katholiken.“ Und so war der Kaiser in Gnaden entlassen.“

Der „Fanfulla“, welcher sehr gut unterrichtet sein kann, besteht auf der buchstäblichen Genauigkeit dieser Notiz.

Der „Perseveranza“ wird von ihrem Korrespondenten aus Rom unterm 11. Dezember geschrieben:

„Sie werden bereits aus mehreren Journalen entnommen haben, daß wir seit wenigen Tagen die österreichische Gesandtschaft in unseren Mauern besitzen. Es ist dies eine politische Thatsache, an die man mit Recht eine große Wichtigkeit knüpft. Oesterreich ist eine katholische Macht, und die Gegenwart seines Vertreters in Rom bei dem Könige von Italien hat deshalb eine Bedeutung, welche Niemandem entgehen kann und die auch zuverlässig gewissen Herrn nicht entgeht, welche im Vatikan wohnen und sich alle Tage bemühen, den Papst mit Täuschungen und leeren Hoffnungen zu nähren. Der erwähnten Nachricht kann ich noch aus guter Quelle beifügen, daß die Abreise des österreichischen Gesandten von Florenz durch die bestimmten Weisungen des Ministers Grafen Andrassy beschleunigt wurde, welcher die Ungereimtheit einer Gesandtschaft nicht länger zugeben wollte, welche nicht an dem Sitze der Regierung weilt, bei welcher sie beglaubigt ist. Man sagt, daß Graf Andrassy bei Absendung dieser Weisungen an die österreichische Gesandtschaft Worte hinzugefügt habe, welche außerordentlich freundliche Gesinnungen für Italien ausdrücken. Ich wiederhole, daß bei dem Umstande, als Oesterreich eine katholische Macht ist, diese seine Haltung eine erhöhte Wichtigkeit gewinnt. Dieses Beispiel wird seinen Einfluß auf die übrigen Mächte ausüben, deren Vertreter noch immer in Florenz verweilen. Jeder weitere Tag zeigt also, daß die Stellung Italiens in Rom Konsistenz gewinnt und von Bürgschaften umgeben ist, welche zu ihrer Stabilität und Stärke beitragen.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Dezember. Ueber die günstige Wendung, welche die Krankheit des Prinzen von Wales genommen hat, äußert sich das medizinische Fachblatt, die „Lancet“, in ihrer neuesten Nummer wie folgt:

„Die Information, welche uns kurz vor Redaktionsschluß mit Bezug auf das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen von Wales zugeht, trägt nach unserem Ermessen in Anbetracht des sehr prekären Zustandes, in welchem sich der Prinz bis zum Mittwoch befand, einen höchst beruhigenden Charakter. An diesem Abend erkannte er die Königin wieder. Er hatte eine erträglich ruhige Nacht und am folgenden Tage in Zwischenräumen Schlaf, nachdem sich inzwischen alle fieberhaften Symptome vermindert und der Pulsschlag sich gleichzeitig gebessert hatte. Der Zustand der Luftröhren, der den Aerzten Sr. k. Hoh. zu so vieler Besorgniß Anlaß gab, hat sich wesentlich gebessert. Die allgemeinen Kräfte sind eine Idee größer, und was das Wesentlichste ist, der Prinz nimmt die nothwendige Nahrung gut zu sich. Der Prinz wird, wie wir glauben, nun genesen, obwohl seine Konvaleszenz eine ziemlich langwierige sein muß.“

In Folge der Besserung in dem Befinden des Prinzen von Wales wird die Kronprinzessin von Preußen vorläufig nicht nach London kommen. Die Schaufelyacht „Viktoria und Albert“, welche behufs Ueberführung Ihrer k. Hoh. von Antwerpen nach England in See stechen sollte, hat Contreordre erhalten. Der Spezialberichterstatter der „Daily News“ erzählt mit Bezug auf die Krankheit des Prinzen eine interessante Anekdote. Als vor einigen Tagen Jedermann von dem Glauben befangen war, daß der Prinz am 14., dem Todestage seines Vaters, sterben werde, opponirte ein schlichter Landmann entschieden gegen diese abergläubische Idee. „Mein Wort darauf“ sagte er, „eines schönen Tages wird der Prinz sich im Bette aufrichten und einen Trunk Bier verlangen.“ Diese Prophezeiung sollte sehr bald in Erfüllung gehen, denn wie erzählt wird, trank der Prinz am Mittwoch Abend wirklich ein Glas Burton Ale mit sichtlichem Wohlbehagen.

Rußland und Polen.

Odessa, 14. Dezbr. Man telegraphirt der wiener „Presse“: Wie hier verlautet, soll im April eine außerordentlich große Zahl Soldaten aller Militärbranchen entlassen werden. Die Infanterie allein soll bei 25,000 Mann verabschieden. Diese Friedensmanifestation soll als Antwort auf die Depesche Andrassy's gelten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 5. Dezbr. Der Justizminister Costaforu hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, welcher den Zweck hat, die Ausschreitungen der Presse zu hindern. In keinem Lande Europa's ist die Presse so vollständig frei wie in Rumänien; leider aber wird damit bei uns bei weitem mehr Unheil als Gutes geschaffen. Die Vorlage hält sich streng an den Artikel 24 der Verfassung, welcher besagt: „Die Verfassung gewährleistet allen die Freiheit ihre Gedanken und Meinungen mündlich, schriftlich und durch die Presse auszudrücken. Jedermann ist aber für das was er schreibt verantwortlich, und Mißbräuche dieser Freiheit werden nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches geahndet, welches in dieser Richtung noch revidirt und ergänzt werden wird.“

Bukarest, 10. Dezbr. Nachdem in voriger Woche der Vertreter des Eisenbahn-Konsortiums Bleichröder in der Person des preußischen Obersten a. D., Fromm, endlich in Bukarest eingetroffen ist, hat die Kammer seit zwei Tagen das Konventions-Projekt in Berathung genommen und arbeitet an demselben in den Sektionen. Die rothe Partei macht die außerordentlichsten Anstrengungen, damit die Konvention in der Kammer verworfen werde. Ihre Journale donnern tagtäglich in den überschwänglichsten Ausdrücken gegen dieselbe. C. A. Rosetti und Joan Bratiano sind zu dem Zwecke in Person in der Hauptstadt eingetroffen und Demeter Bratiano veranstaltet Volksversammlungen, um gegen die Eisenbahn-Konvention zu agitiren. Aber gerade diese außerordentlichen Bemühungen der Rothen geben dem Konventionsprojekt neue Chancen. Sie haben dasselbe zu einer Parteifrage gemacht und mancher von den Deputirten, der früher gegen die Konvention gestimmt haben würde, wird jetzt für dieselbe stimmen, um nicht für einen Anhänger der Bratianos gehalten zu werden, oder um Rosetti den Spaß zu verderben. In den Vorversammlungen über die Eisenbahnfrage hat sich herausgestellt, daß beinahe zwei Drittel der in Bukarest anwesenden Deputirten für die Konvention mit den Aktionären sind, wenn dieselbe in einige Modifikationen des Projektes willigen wollen. Ob Letztere hiezu geneigt sind, kann ich natürlich nicht wissen. Im Laufe der nächsten Woche dürfte die Frage zur Entscheidung kommen, denn wenn die Kammer die Konvention annimmt, so ist an eine Opposition gegen dieselbe im Senat nicht zu denken. (Pr.)

Amerika.

Newyork, 2. Dezbr. Unsere munizipalen Wirren haben wieder zu einem aufregenden Ereigniß Anlaß gegeben. Connolly nämlich ist noch nachträglich wegen Mitschuld an der Veruntreuung öffentlicher Gelder verhaftet worden. Der Verhaftete konnte seine Niedergeschlagenheit ob dieser Ueberraschung nicht verbergen, zumal da es mit Beschaffung der für seine Freilassung verlangten Bürgschaft im Betrage von einer Million Dollars nicht so recht gehen wollte. An dem Tage war jeder Versuch vergebens und Herr Connolly mußte sich dazu bequemen, sich als Gefangener im Hotel bewachen zu lassen. Auch in den folgenden Tagen wurden nur mäßige Fortschritte gemacht, und das Bequemen ging aufs neue los: er mußte nach dem Gefängnisse übersiedeln. Auch anderweitig hat der Siebzigerausschuß ein Lebenszeichen von sich gegeben und beschlossen, falls der Major Hall sich weigere, der öffentlichen Meinung durch freiwilligen Rücktritt Rechnung zu tragen, die Legislative nach ihrem Zusammentritt sofort um seine Absetzung durch speziellen Akt anzugehen. Von Bedeutung ist ferner ein richterlicher Befehl, welcher Herrn Tweed verhindern soll, mehr von seinem Raubgut in Sicherheit zu bringen, als schon geschehen ist.

Newyork, 12. Dezember. Der Senat hat die Ernennung Mr. Bancroft's zum Gesandten für das deutsche Kaiserreich bestätigt; auch Mr. Douglas erhielt die Bestätigung als Kommissar der innern Steuern. (Kabeltelegr.)

Vom Landtage.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 18. Dezember, 11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen und v. Selchow mit zahlreichen Kommissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Richter (Hagen), das Haus möge beschließen, 1) auf Grund des Art. 84 Alinea 4 der Verfassung verlangt das Haus der Abgeordneten, daß das gegen den Abg. Ludolf Parisius bei dem Kammergerichte hierselbst wegen wiederholter, mittelst der Presse verübter Beleidigung des preußischen Kultusministers v. Mühler anhängige Strafverfahren für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode aufgehoben werde; 2) das Präsidium des Abgeordnetenhauses ist beauftragt, diesen Beschluß der königlichen Staatsregierung mitzutheilen.

Ref. Boehmer weist zunächst auf die übereinstimmende Behandlung aller ähnlichen Anträge Seitens des Hauses hin. Er entwickelt dann des Näheren, daß der Abg. Parisius in drei Nummern der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „der Volksfreund“ unter dem Titel: „Ein preußischer Kultusminister, der seinen Beruf verfehlt hat“ an der Hand zahlreicher Reise-, Trink- und Liebeslieder des Herrn v. Mühler nachzuweisen gesucht habe, daß derselbe eine nicht unbedeutende Dichtergabe besitze und als deutscher Poet jedenfalls mehr leisten würde, wie als preußischer Kultusminister. Es sei deshalb allerseits wünschenswerth, daß er ganz seinen dichterischen Neigungen lebe und wenn ein derartiger Vorsatz wegen der schmalen Ministerpension in seiner Familie auf Widerstand stoßen sollte, so würde ihm das Abgeordnetenhaus gern eine noch höhere Dotation gewähren, als den Staatsmännern und Feldherren von 1866 — vorausgesetzt, daß er für einen ebenso dauerhaften, aber freisinnigeren Nachfolger sorgte. In denselben Artikeln ist auch die Amtsthätigkeit des Ministers v. Selchow einer Kritik unterzogen und die Staatsanwaltschaft fragte bei beiden Ministern an, ob ihnen die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Redakteur des „Volksfreundes“ bekannt gewesen sei. Nur Herr v. Mühler ertheilte seine Zustimmung; der Staatsanwalt erhob Anklage und zwar

---

Das Romanlesen als Bildungsmittel.

Von Wilhelm Goldbaum.

(Aus einem im posener Handwerkerverein gehaltenen Vortrage.)

I.

Die Frage, ob und inwiefern das Romanlesen ein Bildungsmittel sei, führt in eine nur spärlich erhellte Partie der Literaturgeschichte. In allgemeinerer Fassung ist sie oft genug gestellt und beantwortet worden, und es waltet wohl auch kein Zweifel darüber, welch hohe Bedeutung die schöne Literatur überhaupt für die allgemeine Bildung habe. Geschmack, Adel der Empfindung, ideale Weltanschauung bekennen Kunst und Poesie als ihre Lehrmeisterinnen. Auf eine bestimmte Dichtungsgattung eingeschränkt ward aber die Frage noch nicht, oder, wenn sie es ward, nur ganz nebenher beantwortet. Und doch ist eine solche Einschränkung der Untersuchung durchaus erforderlich, so man zu greifbaren Ergebnissen gelangen will. Der Nutzen der Medizin ist sicherlich unbestritten, doch wird man gut thun, falls man sich anschickt, ihn zu erweisen, die einzelnen Zweige der ärztlichen Kunst ins Auge zu fassen, zu fragen: was leistet die innere Medizin, was die Chirurgia u. s. w.? Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage, was der Roman für die allgemeine Bildung leiste, um so berechtigter, als gerade er diejenige Dichtungsgattung darstellt, in welcher sich unser modernes Leben am treuesten abspiegelt. Noch mehr, der Roman ist schlechtweg die Dichtungsform der Gegenwart und so drängt unsere Frage zu der Antwort hin, daß der Roman die gesammte geistige Wirkung in sich umfaßt, welche die schöne Literatur auf die Gegenwart ausübt.

Grund genug, die Frage zu stellen und ihre Beantwortung zu versuchen, indem festgestellt wird, ob diese Wirkung eine schädliche oder eine gedeihliche sei. Zerstreute Bemerkungen, hier und da niedergelegt, haben die Sache wohl gestreift, doch nicht energisch angefaßt. Man klagte über das Unwesen der Leihbibliotheken in Deutschland und wies auf England und Frankreich hin, wo der Umstand, daß das lesende Publikum die neu erscheinenden Werke der Literatur nicht sowohl entleiht, als vielmehr käuflich erwirbt, allerdings die Stellung der Schriftsteller zu einer günstigeren und sorgenloseren macht und denselben eine weniger auf den Erwerb als auf die Kunstforderungen gerichtete Produktion ermöglicht. So, meinte man, wirke das Publikum mittelbar selbst darauf hin, sich eine bessere Lektüre zu verschaffen. Indeß dieser Vergleich ward immer nur ganz obenhin angestellt und hinkte überdies, wie alle Vergleiche. Denn weder in Frankreich noch in England ist jemals das Bedürfniß nach geistiger Nahrung in so allgemeine und weite Kreise der Bevölkerung hinabgestiegen wie in Deutschland, wo grade diejenigen Schichten der schönen Literatur sich am meisten zuwendeten, welche am wenigsten darauf zu verwenden haben. Bei uns sind die Leihbibliotheken ebenso wie die Kolporteure ein Bedürfniß, und wie aus jenen die Stickerin und Nähterin die Impulse entnimmt, ihren kleinen Horizont auf dem Wege der Phantasie geistig zu erweitern und über das mühsame Thun des Alltags hinweg in ungeahnte Fernen hinauszuschauen, so wartet in der Weltstadt der Droschkenkutscher auf seinem Bock sehnlichst des Kolporteurs, der in sein hippologisch einförmiges Dasein den, wenn auch blutigen, Sonnenstrahl abenteuerlicher Romanpoesie hineinträgt. Anders stellt sich die Frage, ob die Auswahl, welche unsere Leihbibliotheken treffen, eine genügende ist. Und hier ist zu antworten: nein! Unsere Leihbibliothekare erheben sich selten über das Niveau des Geschäftsmannes; sie betrachten ihre Waare lediglich als zinsbringendes Kapital, das möglichst zahlreich und möglichst rasch in Umsatz gebracht und vornehmlich möglichst billig beschafft werden muß. Deßhalb kaufen sie nicht die besten, sondern die billigsten Bücher und empfehlen das Spannendste, nicht das Gediegenste ihren Kunden an, denn je spannender eine Geschichte ist, desto schneller wird sie verschlungen, desto besser verzinst sie sich. Wie diesem Uebel abzuhelfen sei, ist schwer zu sagen. Von seinem Standpunkte aus hat der Leihbibliothekar bedingungsweise Recht. Nur sollte er von einem Buche nicht verlangen, daß es sich über seinen dreiund vierfachen Werth hinaus bezahle. Man nehme aus einem Leihbibliotheken-Katalog das erste beste Buch — einen Roman von Galen z. B., dessen Ladenpreis etwa 2 Thlr. 20 Sgr. beträgt — und rechne die Leihgebühren mit wöchentlich nur 1 Sgr. an, so wird das Buch in drei Jahren fünf Thaler an Leihgebühren, also 2 Thlr. 10 Sgr. über seinen Ladenpreis, der bekanntlich um mindestens 25 Prozent noch den vom Verleiher gezahlten Preis übertrifft, eingetragen haben. Daß es dann, zerlesen und abgegriffen, kaum noch Makulaturwerth hat, ist gern zuzugeben, aber es hat auch völlig seine Schuldigkeit gethan. Wir haben mit Absicht den Ladenpreis eines theuern Romans angesetzt. Bei Romanen von Armand, Gerstäcker, Hackländer u. s. w. (von den blutigen Trivalitäten, welche Bacher, Hebert u. s. w. verschulden, ganz zu schweigen) stellt sich das Verhältniß für den Verleiher noch ungleich günstiger. Ist es da nicht billig zu fordern, daß ein solches Buch nicht länger als drei Jahre sich der Zirkulation erfreue? Anstatt dessen — wie oft tragen Bücher, die ich einer Leihbibliothek entnehme, die Spuren von Dezennien! Wie viel Veraltetes, Verfehltes, Verurtheiltes wird auf diese Weise über sein Verdienst konservirt und einem Leserkreise geboten, der weder selbst urtheilbildend verfahren, noch in kritischen Zeitschriften sich Raths erholen kann. Hier ist der Tagesschriftstellerei vorbehalten, den Geschäftsrücksichten der Bücherverleiher das Gegengewicht zu halten und in kurzen Notizen rasch und unparteiisch auf dem Büchermarkt die rechten Wege zu weisen, wenn das Romanlesen nicht vielmehr schädliche als nützliche Wirkungen hervorbringen soll.

Außer diesen die Leihbibliotheken betreffenden Erwägungen ist auch die oft erhobene Klage ins Auge zu fassen, daß durch eine gewisse Sorte schlüpfriger oder zu falschen historischen Anschauungen verleitender Romane der Gesellschaft ein großer moralischer oder intellektueller Schaden erwachse. Gerade diese Machwerke werden erfahrungsmäßig am meisten gelesen. Welches Unheil haben nicht allein die famosen Romane von Retcliffe dem sittlichen Bewußtsein und die historischen Verkleisterungen der Mühlbach dem Geschichtswissen verschiedener Leserkreise zugefügt! Auch hier ist man der Erwägung, wie dies zu ändern, geflissentlich aus dem Wege gegangen und hat sich vertrauensselig auf den Einfluß der Kritik verlassen, welche indeß bei Weitem nicht in diejenigen Kreise hinabdringt, wo ein verhältnißmäßig niedriger Bildungsgrad oder Unreife des Urtheils dem schädlichen Einflusse preisgegeben ist. Was habe ich als Sekundaner mich viel um die „Blätter für literarische Unterhaltung“ oder um das „Deutsche Museum“ gekümmert, wenn ich während der Lektion verstohlen einen Roman in meinen Schädel hineindefraudirte! Und was weiß der biedere Handwerksgesell, die Nähterin und Putzmacherin von kritischen Zeitschriften? Hier muß man die Dinge eben gehen lassen wie's Gott gefällt, und auf das Gottlob gesunde Gefühl unseres Volkes rechnen, welches schädliche Einflüsse mit einem gewissen Instinkt des Rechten abstößt. Die Versuche mit öffentlichen Lesehallen hatten die Tendenz, in dieser Richtung zu reformiren, aber sie erwiesen sich als lebensunfähig, konnten überdies nur auf jene Bruchtheile des lesenden Publikums berechnet sein, welchen Zeit genug übrig bleibt, an Werkeltagen die Arbeit zu verlassen und ihrem Bildungsverlangen gerecht zu werden. Unsere niederen Klassen lesen zur Nachtzeit, wenn die Lesehallen längst geschlossen sind, bei einem Talgstumpfe und mit einem Heißhunger, als ob ihrer Seele Seligkeit dranhinge. Das Bildungsverlangen ist in ganz enormer Weise gerade in Deutschland vorhanden und der Trieb, es zu befriedigen, seitens der Berufenen kaum minder, nur sind die Mittel und Wege gar so schwierig. Es ist charakteristisch, daß der Deutsche seine Unterhaltung nicht wie der Franzose vorzugsweise in Tanz, Musik und Theater, sondern in Büchern sucht und zur Unterhaltung giebt es eben keine passenderen Bücher als Romane.

Darum wäre es nicht uninteressant, der Frage nach dem bildenden Einflusse des Romanlesens einmal statistisch nahezutreten, d. h. so, daß man in trockenen Zahlen das Bildungs- und Unterhaltungsbedürfniß und dessen Befriedigung bei abgesonderten Gesellschaftsschichten dar-

namentlich wegen des Ausdrucks „Beruf verfehlen" und wegen der Anspielung auf die Familie des Ministers; beide Stellen verletzten die amtliche und persönliche Würde des Ministers. Referent verliest das Schreiben der Staatsanwaltschaft an die beiden Minister, sowie die Antwort des Kultusministers, ferner die Anklageakte der Staatsanwaltschaft, welche den Wortlaut der inkriminirten Stellen anführt; häufige Unterbrechungen von der Rechten veranlassen ihn zu der Erklärung, daß der Antragsteller diese Dokumente als Anlagen dem Antrage beigegeben habe; daß sie eigentlich hätten gedruckt werden müssen, da das aber zufällig nicht geschehen sei, müßten sie auf diesem Wege zur Kenntniß des Hauses gebracht werden. Schließlich empfiehlt Referent dem Usus des Hauses gemäß Annahme des Richter'schen Antrages.

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Ich würde dem Antrage ohne Weiteres zugestimmt haben, wenn der Referent nicht in sehr weitläufiger Weise ihn motivirt und dabei Dinge vorgebracht hätte, die wohl ein großer Theil des Hauses nicht als sachgemäß und der Würde des Hauses entsprechend anerkennen wird. (Sehr wahr!) Ich habe gestern der Lekture der Parisiusschen Broschüre eine Stunde geopfert; ich hätte sie wirklich besser anwenden können. (Heiterkeit.) Ich beklage, daß der Kultusminister Klage gegen das Buch erhoben hat; wäre es gegen mich gerichtet gewesen, ich hätte einen andern Gebrauch davon gemacht. (Andauernde Heiterkeit.) Ich hätte es nämlich in den Papierkorb geworfen. (Wiederholte Heiterkeit.) Wir sollten uns vor allzu häufiger Anwendung des Art. 84 der Verfassung der ein Analogon der alten Kabinetsjustiz ist, hüten, namentlich in Fällen, wo ausdrücklich auf den Staatsanwalt spekulirt wird. Der Respekt vor dem Herrn Präsidenten verhindert mich, zu sagen, daß das in diesem Falle geschehen ist, aber Art. 84 darf nicht zur Folie buchhändlerischer Reklame werden (Sehr gut! rechts.) Wenn wir den Antrag ablehnen, muß Herr Parisius eine einzige Sitzung schwänzen; darin sehe ich kein großes Unglück; in so höchst untergeordneten Dingen soll man das Ansehen der Justiz nicht unnöthigerweise in Frage stellen.

Abg. Löwe: Der Vorredner zeigt sich sehr besorgt für die Würde des Hauses, ohne zu erwägen, in wie weit seine Art und Weise zur Erhöhung dieser Würde beiträgt. Es handelt sich hier um ein Recht, das weit über den Gesichtskreis der politischen Bildung jener Herren hinauszugehen scheint. Es ist ein Recht der Wähler, hier immer vertreten zu sein. Der Kultusminister sollte Parisius danken, daß er ihm einen Dichterruhm vindizirt, an den noch Niemand gedacht hat und an den auch jetzt noch Mancher zweifelt. Die Herren rechts mögen sich hüten, ein Recht des Hauses in frivoler Weise preiszugeben. (Widerspruch rechts.)

Abg. Windthorst (Meppen): Der Umstand, daß entgegen dem gewöhnlichen Usus des Hauses bei solchen Anlässen der heutige Antrag mit sehr weitschweifiger Umständlichkeit motivirt ist, würde mich auch veranlassen, gegen denselben zu stimmen, wenn ich mir nicht bei ruhiger Ueberlegung sagte, daß es Gründe der wichtigsten Art sein müssen, die ein Abweichen des Hauses von seiner bisherigen Praxis rechtfertigen können. Solche Gründe liegen aber nicht vor; deshalb stimme ich für Sistirung des Strafverfahrens, aber es scheint, man hat hier ein Präludium von Kämpfen aufführen wollen, die uns allerdings wohl noch bevorstehen.

Abg. Richter (Hagen): Ich hatte nicht die Absicht, heute zu sprechen; es hätte meinem Geschmack mehr entsprochen, wenn man einfach auf das Referat sich mit Ja oder Nein schlüssig gemacht hätte. Kein politischer Mann in diesem Hause, auf welcher Seite er auch sitze, hätte, wenn eine derartige Broschüre gegen ihn gerichtet worden wäre, etwas anderes gethan, als gelacht. Wenn der Minister anders gehandelt hat, so beweist er dadurch, daß er eben kein politischer Mann ist (Unruhe rechts), und daß er, was er auch als Dichter geleistet haben mag, in politischer Hinsicht seinen Beruf verfehlt hat. (Große Unruhe.) Ja wenn ich provozirt worden bin, so will ich mit voller Ehrlichkeit und Rücksichtslosigkeit, wie Sie es von mir gewöhnt sind, meine Meinung über diesen Prozeß sagen. Es hat mich nicht gewundert, daß dieser Minister eine Anklage erhoben hat; es hat mich ebenso wenig nach der Art unserer Gerichtsorganisation gewundert, daß sich ein Staatsanwalt gefunden hat, die Anklage zu erheben (großer Lärm rechts); nach unserer Gerichtsorganisation sind die Staatsanwälte nichts Anderes, als die Justizkommis des zeitigen Ministers und der herrschenden Partei. (Heftiger Widerspruch rechts. Zur Ordnung!)

Präsident: Die Aeußerung des Redners ist parlamentarisch zulässig; zu beurtheilen, wie weit sie richtig ist, darauf kann ich mich hier nicht einlassen.

Abg. Richter (Hagen): Ich wiederhole, daß es mich nicht wundert, daß sich ein Staatsanwalt für diese Anklage gefunden hat, denn nach der herrschenden Gerichtsorganisation sind unsere Staatsanwälte nichts Anderes, als die Justizkommis des zeitigen Ministers. (Stürmische Unterbrechung rechts. (Zur Ordnung!) Es hat mich ebenso wenig gewundert . . . (Andauernder Lärm rechts. Zur Ordnung! Zur Ordnung! Herr Präsident, ich bitte mich in meiner Redefreiheit zu schützen.

Präsident: Ich bitte um Ruhe; meine Entscheidung ist erfolgt.

Abg. Richter (Hagen): Es hat mich ebensowenig gewundert, daß die drei Richter, welcher der Gerichtspräsident unter den vielen hundert Richtern des hiesigen Stadtgerichtes zu einer be onderen Preßdeputation ausgewählt, den Angeklagten verurtheilt haben; das hat mich bei unserer Gerichtsorganisation durchaus nicht gewundert. Was mich befremdet, ist die Gedankenlosigkeit des Kammergerichts, einen Abgeordneten für den 19. Dezember vorzuladen. Die Herren mußten wissen, daß eine Session des Abgeordnetenhauses erfolgt, sie mußten wissen, daß demnächst Weihnachtsferien eintreten; hätten sie den Abgeordneten innerhalb der Ferien vorgeladen, so wäre es Niemand eingefallen, auf die Sistirung des Prozesses anzutragen. Sie können mir mit Recht darauf erwidern, daß keine besondere Geistesanstrengung dazu gehört, um sich gegen das Urtheil erster Instanz zu vertheidigen, aber im Ganzen ist die Sache eine solche Lappalie, daß es nicht gerechtfertigt sein würde, einem Abgeordneten darum auch nur einen Tag von unsern Sitzungen fern zu halten.

Abg. Graf Bethusy-Huc will sich auf eine meritorische Kritik weder der Broschure, noch der Kultusverwaltung einlassen. Nur so viel wolle er sagen, daß er das Buch herzlich schlecht geschrieben fände; auch sei ihm diese Art des Angriffs Seitens eines Mannes, dem die Tribüne des Abgeordnetenhauses zu jeder Kritik des Ministeriums offen stände, wenig sympathisch, ebensowenig als die luxuciöse Art des Referats. Dennoch sei er für den Antrag Richters und zwar, weil nach seiner Meinung nur in zwei Fällen ein Strafverfahren gegen einen Abgeordneten während der Sitzungsperiode nicht zu inhibiren sei, einmal wenn eine informirende Handlung vorliege, und dann, wenn man von einer Sistirung eine Verdunkelung des Thatbestandes zu befürchten sei. In diesem Falle sei keines von beiden der Fall.

Abg. Heyse wird nach dem Vortrage des Ref. gegen den Antrag stimmen. Das Verlesen der Aktenstücke habe für das Haus gar keinen Werth gehabt. Der Abgeordnete Parisius habe, was bei seiner großen publizistischen Thätigkeit nicht wunderbar sei — schon mehrfach aus gleichen Gründen das Privilegium des Art. 84 beansprucht; schon aus kollegialischen Gründen sollte er das Haus nicht so häufig belästigen. Wenn er morgen auf 1 oder 2 Stunden die Berathungen des Hauses versäume, sei doch ein Stillstand der parlamentarischen Maschine deshalb nicht gerade wahrscheinlich. (Heiterkeit). tAbg. v. d. Goltz (Zentrum) ist aus den Windthorst'schen Gründen für den Antrag. Hänel sieht in den Argumentationen der Rechten nur Parteien, aber keine sachlichen Gründe. Ref. Böhmer protestirt dagegen, tendenziös referirt zu haben. Jeder Kenner der Broschüre werde ihm zugeben, daß er gerade die pikanten Stellen fortgelassen habe.

Darauf wird der Antrag des Referenten mit allen Stimmen gegen die der konservativen Partei angenommen.

Das Haus setzt nunmehr die Vorberathung des Staatshaushalts-Etats für 1872 fort und zwar beschäftigt es sich heute zunächst mit dem Etat des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Die Einnahmen desselben sind auf 668,000 Thlr. veranschlagt, darunter 603,760 Thlr. von den Auseinandersetzungs-Behörden vereinnahmt worden, die dauernden Ausgaben auf 1,677,872 Thlr., darunter 935,545 Thlr. für die betreffenden Behörden; das Ministerium, das Revisionskollegium für Landeskultursachen und die Auseinandersetzungsbehörden, der Rest wird zur Förderung der Landkultur und der Pferdezucht, für das Deich- und Dünenwesen, zur Beaufsichtigung nicht schiffbarer Flüsse und zu Pensionen verwendet, darunter 243,848 Thlr. zu größeren Landesmeliorationen und Deichbauten. Dazu tritt ein Extraordinarium von 323,851 Thlr., das für Ausstattung der verschiedenen Lehranstalten als Zuschuß zu größeren Landes-Meliorationen und Deichbauten, für Fischereizwecke u. s. w. verwendet werden soll.

In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort Abg. Dr. Bähr (Kassel) und klagt über die Beeinträchtigung der bäuerlichen Grundbesitzer im Regierungsbezirk Kassel durch die Gemeinheitstheilungsordnung. Regierungskommissar Greiff erklärt, daß einzelne Härten unvermeidlich seien. Bei Durchführung der Maßregeln folge man nur den alten preußischen Grundsätzen. Abg. Dr. Bähr: Mit solchen Erklärungen rechtfertige man die begangenen Ungerechtigkeiten nicht. Man spreche immer von preußischen Grundsätzen wie von unabänderlichen Naturgesetzen, und doch allein seien diese sogenannten Grundsätze nichts anderes als die büreaukratische Tendenz der Verwaltung. Reg.-Kommissar Greiff: Die betreffenden Bestimmungen rühren noch von Thaer her, dem gewiß noch Niemand den Vorwurf eines Büreaukraten gemacht hat.

Abg. Berger (Witten): Das vorige Budget von 170 Millionen hatte für die Landwirthschaft nur 1,700,000 Thlr. ausgeworfen, davon 3/5 für persönliche und nur 2/5 für sächliche Zwecke. Ein gleich ungünstiges Verhältniß liegt auch in diesem Jahre wieder vor, wo bei einem Gesammtbudget von 186 Millionen 2 Mill. für das landwirthschaftliche Ministerium ausgesetzt sind. Mir scheint, daß wir gut thun, uns ernstlich die Frage vorzulegen, ob es sich nicht empfiehlt, das landwirthschaftliche Ministerium ganz aufzulösen und seine Geschäfte einem andern Ministerium zuzuweisen. Die Leistungen, welche wir bisher von dem landwirthschaftlichen Ministerium gesehen, rechtfertigen den Fortbestand desselben durchaus nicht. England, das auf einer so außerordentlich hohen Stufe in der Landwirthschaft steht, hat niemals einen Ackerbauminister besessen; in Baiern ist man im Begriff, dieses Ministerium wieder aufzuheben. Ich möchte also die Herren Landwirthe bitten, sich über diesen Punkt auszusprechen; hält man die Fortdauer des Ministeriums für nothwendig, so wird es leicht sein, diese Ueberzeugung zu begründen; andernfalls dürfen wir nicht zaudern, dessen Beseitigung zu fordern.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Die Uebelstände des Ministeriums liegen vorzugsweise in den Ressortverhältnissen; hätte man den Kreis der Kompetenz erweitert, so würde die Entwicklung eine viel günstigere gewesen sein. Einer Aufhebung des Ministeriums so wenig es gegenwärtig leistet, kann ich jedoch nicht beistimmen. Man würde die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Minister des Innern zuweisen, und dessen Gebiet ist ein so großes, daß die Landwirthschaft nur einen kleinen Appendix bilden und ihre Interessen noch mehr in den Hintergrund gedrängt werden würden, als dies schon jetzt geschieht.

Abg. Elsner v. Gronow: Die Vorwürfe gegen das Ministerium rühren nur daher, daß dasselbe nicht so reich ausgestattet ist wie das gleichzeitig begründete Handelsministerium. Man hat die Verwaltung der Domänen und Forsten und die landwirthschaftlichen Kreditinstitute dem Finanz- und dem Ministerium des Innern zugewiesen, obwohl dieselben naturgemäß zum landwirthschaftlichen gehören. Es ist eine wahre Schmach, wenn man nach Berlin kommt, zu sehen, in welcher Weise die Landwirthschaft hier behandelt wird. Während das Handelsministerium und die meisten zu seiner Verwaltung gehörenden Dienstgebäude wahre Paläste sind, befinden sich das landwirthschaftliche Ministerium, das Landes-Oekonomie-Kollegium 2c. in fremden Räumen, die Akten liegen aus Mangel an entsprechenden Lokalitäten auf den Fluren herum, und doch ist kein Zweig der Erwerbsthätigkeit so wichtig, wie gerade die Landwirthschaft. Man spricht hier so viel von der Bedeutung dieser und jener Industrie, aber welche Industrie kann sich an Umfang mit der Landwirthschaft messen, die allein an stärkemehlhaltigen Produkten ein Quantum erzeugt, das einen fünfmal um die Erde reichenden Eisenbahnzug füllen würde? Nicht beseitigen wollen wir das Ackerbauministerium, sondern stärken und reorganisiren. (Beifall.)

Minister v. Selchow erkennt an, daß der Etat in früheren Jahren mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage oft hinter den berechtigten Anforderungen zurückgeblieben ist; diesmal sei dagegen ein Mehrbetrag von 200,000 Thlr. ausgeworfen, der namentlich zur Förderung der Fischerei und zur Unterstützung von Ackerbauschulen verwendet werden solle.

Abg. Struwe wünscht als Landwirth die Aufrechthaltung des Ackerbau-Ministeriums. Ein Ministerium, mit den Attributen versehen, welche der Abg. Elsner v. Gronow verlange, könne vielleicht etwas leisten, das Haus müsse jedoch nicht mit der Zukunft sondern mit der Gegenwart rechnen, und der gegenwärtige Minister leiste thatsächlich Nichts. Mit der Beseitigung des Ministeriums werde man die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übrigens nicht dem Minister des Innern, sondern dem Handelsminister zuweisen.

Abg. Witt klagt weniger den Minister als die unglücklichen Ressortverhältnisse an. So gehöre auf's Innigste zu dem landwirthschaftlichen Ministerium die Hypothekengesetzgebung, die landwirthschaftlichen Lehranstalten, die landwirthschaftlichen Kredit-Institute, das Eisenbahnwesen 2c. und doch überweise man die erstere dem Justizminister, die zweiten dem Kultusminister, die dritten dem Minister des Innern und das letzte endlich dem Handelsminister.

Abg. v. Wedell-Behlingsdorf stimmt mit dem Abg. Berger darin überein: statt des jetzigen Ministeriums lieber gar keins. Im Interesse der Landwirthschaft hält er jedoch die Aufrechterhaltung des Ministeriums für geboten unter der Voraussetzung, daß sein Kompetenzgebiet erweitert und es dadurch erst lebensfähig gemacht werde. Mit Recht habe der Abg. v. Sänger-Grabowo kurz vor seinem Tode den Satz ausgesprochen: So lange sich ein Mann findet, der ein so verkrüppeltes Ministerium übernimmt, so lange wird die Landwirthschaft nicht floriren. Abg. Mühlenbeck findet die Schuld des Mangels an Leistungsfähigkeit des Ministeriums weniger in den Ressortverhältnissen als in der Person des Ministers.

Die Generaldebatte ist hiermit geschlossen. In der Spezialberathung bemerkt Abg. Berger (Witten) zu Titel 1 (Besoldung des Ministeriums), daß gerade die Lebhaftigkeit, mit der man gegen seinen Vorschlag reagirt, beweise, wie sehr er das Richtige getroffen habe.

---

zustellen suchte. Ich denke mir dies so: man theilt beispielsweise die deutsche Bevölkerung Posens in drei bestimmte Bildungskategorien ein und erforscht, welches die geistige Nahrung sei, mit der eine jede sich sättige, wie Viele davon in Leihbibliotheken und was sie lesen, wie Viele Bücher kaufen u. s. w. Die Sache sieht schwieriger und willkürlicher aus als sie ist; sie gäbe aber den zweifellosesten Maßstab erstens dafür, ob überhaupt der Verbrauch der schönen Literatur im Rückgange begriffen und von demjenigen der Musik und der bildenden Künste verdrängt worden ist — wie man neuerdings behauptet — und dann, welche Zweige der schönen Literatur sich der vorwiegenden Gunst des Volkes erfreuen. Ist diese Untersuchung an sich schon nutzbringend, so ist sie doch ganz besonders von kulturhistorischem Interesse, da man ein Volk sehr wohl nach Dem taxiren kann, was es liest.

Mir selbst haben Zahlen nicht zu Gebote gestanden und ich muß mich begnügen, der Sache aus allgemeinen Gesichtspunkten nahe zu treten. Dabei scheint es nicht unwesentlich, über Begriff und Wesen des Romans eine Betrachtung anzustellen. Es ist ein mißliches Unterfangen, da die bloße Worterklärung nur eine sehr gebrechliche Handhabe bietet. Der Begriff des Romans hat das Wort, welches bei seiner Entstehung Pathe gestanden, weit hinter sich gelassen, hat sich geschichtlich entwickelt, bis er dahin gelangte, wo er jetzt steht, nämlich zu der Geltung einer Kunstgattung, die ihre eigenen Gesetze und Maße hat. Es ist nicht gar lange her, daß jede umfangreichere Erzählung, der die Liebe zur Grundlage diente, ein Roman gescholten wurde; vor kaum zwei Jahrzehnten noch sagte man: ein Roman ist eine längere, eine Novelle ist eine kürzere Liebesgeschichte. Und dabei beruhigte man sich. Aber diese von der Quantität hergenommene Definition genügte eben nur so lange, als der Roman lediglich der Unterhaltung diente; von dem Augenblicke an, da er sich höher hinaufschwang und als Kunstwerk gelten wollte, d. i. als ein solches geistiges Erzeugniß, welches eine Idee in schönem Gewande darstellt, mußte er sich auch allerhand Erschwerungen gefallen lassen, welche in Form ästhetischer Forderungen an ihn herantraten. Daß Göthe vordem schon echte Kunstromane geschaffen, beweist nichts. Genies eilen immer ihrer Zeit voran. Genug, erst der Gegenwart war es vorbehalten, dem Roman eine feste Stellung unter den poetischen Gattungen zu verschaffen.

Der Name Roman hängt mit dem Worte romanus — römisch — offenbar zusammen, der Begriff desselben aber hat damit nur sehr indirekt Etwas zu schaffen. Diejenigen Länder Europas, in denen durch die Vermischung der erobernden Römer mit den Eingeborenen die romanische Race sich erzeugte, — Italien, Spanien, Frankreich —, sind zweifellos die Geburtsstätten des Romans. Dort kam die Romantik auf, der es vorbehalten war, sich, nachdem alle Arten der Weltanschauung bereits ihr eigenthümliches poetisches Gewand gefunden hatten (ein lyrisches oder episches oder dramatisches), nunmehr auch für sich die entsprechende poetische Form zu erfinden, den Roman. Man verstehe recht: die Romantik ist nichts als die der romanischen Race eigenthümliche Art der Weltanschauung und ihre künstlerische Form ist der Roman. Wie diese Weltanschauung entstanden, warum sie als Geschichtsprodukt des Mittelalters betrachtet werden muß und was zur Erklärung der Thatsache dient, daß die romantische Dichterschule, welche um die Scheide des gegenwärtigen Jahrhunderts die deutsche Dichtung beherrschte (Gebr. Schlegel, Tieck, Brentano u. s. w.), ihr wesentliches Lebenselement im Mittelalter suchte und von dorther Formen, Stoffe, Anschauungen u. s. w. entnahm, sei in Kürze angedeutet.

Eine Weile — vom Anfang des Mittelalters bis tief ins 13. Jahrhundert hinein — geht die Geschichte des Wortes Roman mit derjenigen des Begriffs Roman gemeinschaftlich und läßt sich etwa in den drei Entwickelungsstufen: Romanus — Romanen — Romantik veranschaulichen. Die romantische Weltanschauung bewegt sich, der Geschichtsentwickelung der romanischen Race entsprechend, vorerst über einem Riß, einem Widerspruch. Es ist der Kampf zwischen den Satzungen der christlichen Moral und den Forderungen der Natur; die heidnische Sinnlichkeit der Romanen rebellirt gegen die christliche Sittlichkeit und will sich in die Aszese des Urchristenthums nicht finden. Um diesen Kampf dreht sich ursprünglich die romantische Weltanschauung und da sie sich desselben bewußt wird, schafft sie ähnlich dem Kinde, das den Beginn seines Selbstbewußtseins durch die Findung des Fürwortes „Ich" bezeichnet, für sich auch die dichterische Form, den Roman. Es ist im Anfange des 12. Jahrhunderts, daß in Nordfrankreich jene episch-allegorischen Erzählungen auftauchen, die zum erstenmal sich selbst als „Romane" (romans) einführen; ich denke dabei an den Roman von der Wallfahrt Karls des Großen nach Jerusalem und Konstantinopel, an den Roman Percival, welcher der gleichnamigen berühmten Dichtung Wolframs von Eschenbach zu Grunde liegt, vornehmlich aber an den sonderbaren „Roman von der Rose" (roman de la rose), welcher in 22000 Versen alle Düfteleien, Dunkelheiten, Haarspaltereien darbietet, die der Widerstreit christlicher und heidnisch-romanischer Forderungen zu Wege bringen mußte.

Der Name Roman wäre somit gefunden und historisch beglaubigt; aber noch fehlt dem Begriff, insofern er den eigenthümlichen Ausdruck der romantischen Weltanschauung darstellt, ein wesentliches Moment: die Liebe.

Indem das Christenthum nach Mitteln sucht, um sich der widerwilligen romanischen Race zu empfehlen, gestaltet es sich zum Katholizismus d. h. zu einem Kultus, der auch den sinnlichen Regungen der Menschenseele Existenz und Raum verstattet und unter Anderem die Liebe in einen religiösen Nimbus kleidet, indem er das Weib in dem Idol der Jungfrau Maria vergöttlicht. Von da an gewinnt das Weib nicht nur eine unendlich höhere Stellung im Gesellschaftsleben der Völker, sondern es erhebt sich auch die Liebe zum Angelpunkt der romantischen Weltanschauung und somit ihres literarischen Ausdrucks, des Romans. Jetzt erst ist der Begriff des Romans für lange Zeit hergestellt; eine conditio sine qua non, die Minne, entsteht in der ganzen Souveränetät, mit der sie das romanische Leben beherrscht, und in der Aeußerlichkeit, zu der sie allmälig ausartet, bei den Romanen. Der Begriff der Minne als einer die tiefsten Gründe der Phantasie und die geheimnißvollsten Regungen des Herzens mit gleicher Stärke beanspruchenden Liebesinbrunst ist nicht deutschen, sondern romanischen Ursprungs; aber freilich wird er vertieft und verklärt, verinnerlicht und all des vergänglichen Flitters entkleidet, der der großen Lehrmeisterin Liebe vom Ritterthum angeweht worden, unter der Einwirkung des deutschen Geistes, welcher, den Tändeleien de Liebeshöfe und Minnegerichte (corts d'amor) abhold, nur das menschlich Schöne an der Liebe zum Ideal gestaltete und nur im Verfalle (Ulrich von Lichtenstein) die Freiheit der Liebe über den Zwang der Sitte erhob. Das Ritterthum hat man den Leib, die Minne die Seele der Romantik ziemlich treffend genannt; der Vergleich wird aber erst völlig zutreffend, wenn man die deutschen Romantiker der Neuzeit in dem Bestreben verfolgt, die Romantik ihres Leibes völlig zu entäußern, ihre Seele aber voll und ganz wieder aufzuerwecken zu verzücktem Liebesleben. Nur so wird man beispielsweise den Romantiker Novalis verstehen und das Traumverlangen nach der „blauen Blume", die, tief im Dickicht mittelalterlicher Geschichtsentwickelung verborgen, von den Neueren vergebens gesucht ward. Künstlich kann man sich wohl in die Stimmung einer längst verwehten Geschichtszeit zurückschrauben und sich als den Träger aller Gedanken, welche jene bewegten, wähnen. Aber, man wird dann für die Wirklichkeit ein ganzer Widerspruch und dies waren die neueren Romantiker in Deutschland. Sie wollten der Minne leben, ohne Ritter, und in die Mysterien des Katholizismus untertauchen, ohne naiv zu sein. So wurden sie entweder ironisch (Tieck) oder confus (Brentano).

Auf den Burgen der Provence, wo französische Ritter des Sieges sich freuen, den sie für das Christenthum über die heidnischen Mauren davongetragen, blühen zuerst, gleichsam einer Versenkung in die Mysterien des Marienkultes entsprossen, Minnedienst und Minnedichtung auf und Troubadours durchziehen, die fröhliche Wissenschaft (la gaya

Er glaube, daß man am besten thun werde, die Eisenbahnen, welche nicht Staatsbahnen sind, dem Reiche, und die Landwirthschaft dem dadurch entlasteten Handelsministerium zu überweisen. Das letztere könne dann — da doch der Landwirthschaft der erste Platz gebühre — als „Ministerium für Landwirthschaft und Handel" bezeichnet werden.

Zu Tit. 5, Revisions-Kollegium, macht Abg. Lasker darauf aufmerksam, daß bereits seit dem Jahre 1867 von den 12 richterlichen Beamten der dritte Theil aus Hilfsarbeitern bestehe. Dies Verhältniß sei ein durchaus ungesundes und er fordere deshalb die Regierung auf, genauere Ermittelungen über das Bedürfniß an Arbeitskräften anzustellen und danach die Zahl der etatsmäßigen Stellen zu bemessen.

Zu dem Etat der Auseinandersetzungsbehörden bemerkt Abg. Mühlenbeck, daß bei einer größeren Zahl von Generalkommissionen der Geschäftsumfang sehr bedeutend abgenommen habe, ohne daß die Zahl der Arbeitskräfte dem entsprechend vermindert worden wären. Minister v. Selchow erkennt die Abnahme der Geschäftslast an und sagt eine Verminderung der Beamtenzahl zu. Wenn dies bisher noch nicht in dem gewünschten Umfange geschehen sei, so liege der Grund darin, daß man richterliche Beamte gegen ihren Willen nicht ohne Weiteres versetzen könne, andererseits, daß die Generalkommissionen an eine gewisse Minimalzahl von Beamten gebunden seien.

Bei Tit. 13, Förderung der Landeskultur, macht Abg. Parisius darauf aufmerksam, daß aus den unter diesem Titel bewilligten Fonds auch für Pferdezucht Gelder verausgabt würden, obwohl für diesen Zweck in einem späteren Titel besondere Summen bewilligt würden. Er hält dies für unzulässig und wünscht die betreffenden Mittel lieber auf Rindviehzucht verwendet zu sehen, für die der Etat nur 1205 Thlr. auswerfe.

Reg.-Kommissar Heyden glaubt, daß unter dem vorliegenden, alle gemeinnützigen landwirthschaftlichen Zwecke umfassenden Titel auch die Pferdezucht eingeschlossen sei. Auf Rindviehzucht werde nicht blos die Summe von 1205 Thlr. verwendet, sondern auch die den landwirthschaftlichen Vereinen überwiesenen 35,000 Thaler kämen größtentheils diesem Zwecke zu Gute.

Abg. Löwe macht darauf aufmerksam, daß die namentlich in den westlichen Provinzen noch vielfach bestehenden Körordnungen, wonach es bei Strafe verboten sei, die weiblichen Thiere von andern Hengsten als den von der Kommission belegen zu lassen, der Gewerbeordnung bez. widersprechen, da darin eine ungerechtfertigte Beschränkung des Viehzüchtungsgeschäfts liege. Reg.-Kommissar Greiff glaubt, daß durch die Gewerbeordnung derartige, gewisse Bedingungen für die Betreibung eines Geschäfts im Interesse der Landwirthschaft aufstellende Polizeiverordnungen nicht ausgeschlossen seien. — Nach einer längeren Debatte über die Zweckmäßigkeit oder Nichtzweckmäßigkeit von Körordnungen erklärt Abg. Löwe, daß er sich einen speziellen, auf Beseitigung derselben gerichteten Antrag vorbehalte.

Zu Tit. 15, Landwirthschaftliche Lehranstalten, beantragen die Kommissarien des Hauses, die Regierung aufzufordern, der Gründung von Ackerbauschulen auch in Zukunft finanziell nach Kräften entgegenzukommen. Abg. Parisius will statt des Wortes „Ackerbauschulen" setzen: „mittleren und niederen landwirthschaftlichen Lehranstalten." Minister v. Selchow sagt die Berücksichtigung des Antrages zu, wenn er denselben auch für überflüssig hält, da er auch ohnedies wie bisher allen berechtigten Wünschen entgegenkommen würde. Abg. Buddenberg macht namentlich auf die Nothwendigkeit aufmerksam, den landwirthschaftlichen Schulen das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen zu gewähren, welche zum einjährigen Militärdienst berechtigen. Es sei dies für den Fortbestand der höchst segensreichen Schulen eine Lebensfrage.

Regierungs-Kommissar Greiff weist darauf hin, daß die militärischen Bestimmungen für diese Berechtigung mindestens die Kenntniß von zwei fremden Sprachen erfordern. Die landwirthschaftlichen Schulen könnten die gewünschte Fakultät also leicht dadurch erwerben, daß sie mit einer Erweiterung des Lehrerpersonals noch eine zweite Sprache in ihren Lehrplan aufnähmen.

Abgeordneter Miquel spricht den Wunsch aus, der Minister möge die landwirthschaftlichen Schulen, die einem unabweislichen Bedürfniß entsprächen, bald zu einer allgemeinen Staatseinrichtung machen. Bisher hätten diese Schulen sehr unter der Ungunst der Behörden zu leiden gehabt, weil sie nicht aus der Initiative des Staates selbst hervorgegangen seien; dieser Ungunst sei es zum Theil auch zuzuschreiben, daß man ihnen das Recht zur Entlassung Einjährig-Freiwilliger vorenthalte, obwohl man dasselbe Handelsschulen einräume, die nicht das Geringste mehr leisten als jene. Abg. v. Schorlemer-Alst stimmt dem Vorredner vollkommen bei, und bittet das Haus, dieser Ansicht in einem Antrage Ausdruck zu geben.

Abg. Elsner v. Gronow erinnert den Minister daran, daß er keineswegs überall da, wo er gekonnt, für das Entstehen landwirthschaftlicher Schulen eingetreten sei. Die Städte Liegnitz und Brieg hätten bedeutende Offerten gemacht, um auch eine landwirthschaftliche Fakultät mit ihren Gewerbeschulen zu verbinden, ohne jedoch bei der Regierung die erwünschte Unterstützung zu finden. — Der Antrag der Kommissarien des Hauses wird hierauf mit dem Amendement des Abg. Parisius mit großer Majorität angenommen.

Bei Tit. 16, Landes-Oekonomie-Kollegium, erklärt es Abg. Schmidt (Stettin) für dringend nothwendig, die in Rede stehende Behörde an Haupt und Gliedern zu reformiren, während der Minister v. Selchow das Kollegium gegen die erhobenen Anklagen vertheidigt und auf die großen Verdienste hinweist, die sich dasselbe um die Landwirthschaft erworben habe. Abg. Parisius: Ein großer Theil der Klagen, die sich überall gegen die Verwaltung erheben, gründen sich darauf, daß im ganzen Ministerium kein einziger naturwissenschaftlich gebildeter Beamter existirt, und daß erst seit dem Eintritt von Nathusius ein einziger Mann vorhanden ist, der etwas von Landwirthschaft versteht. (Hört!)

Zu Tit. 18 (größere Landesmeliorationen und Deichbauten) beantragen die Kommissarien des Hauses, die Staatsregierung aufzufordern: 1) fortan regelmäßig den Anlagen zum Staatshaushalts-Etat eine Uebersicht von dem Zustande der Provinzial-Meliorations-Fonds und der jährlichen Verwendungen daraus beizufügen; 2) die Denkschrift vom November 1867, betreffend die Verwendung des Fonds für Landes-Meliorationen hinsichtlich derjenigen Meliorationen, welche aus Staatsmitteln mindestens die Summe von 1000 Thlr. erhalten haben, unter Angabe des Baukapitals, sowohl nach dem Anschlage wie nach der Ausführung und gleichzeitigen Mittheilung der praktischen Erfolge (der ungefähren wirthschaftlichen Mehr-Erträge, Vortheile) bei Vorlegung des nächstjährigen Etats zu vervollständigen.

Ferner Abg. Parisius: Die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage spätestens in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vorschriften, betreffend die Ent- und Bewässerungs-Zwangsgenossenschaften dahin abgeändert werden, daß 1) Genossenschaften, welche die Erhöhung des wirthschaftlichen Ertrages der einbezirkten Grundstücke zum Zwecke haben, nur dann gegründet werden dürfen, wenn die Mehrzahl der Interessenten — nach der Fläche und nach dem Grundsteuer-Reinertrage des betheiligten Besitzes berechnet — es beantragen; 2) Grundbesitzer zum Beitritt zu einer solchen Genossenschaft nicht gezwungen, vielmehr nur bei vorwiegenden Gründen des öffentlichen Wohls dem Expropriationsverfahren unterworfen werden dürfen; 3) über alle Streitfragen der Rechtsweg gestattet wird; 4) die Staatsregierung aufzufordern, fortan regelmäßig bei allen Landesmeliorationen und Deichbauten, welche in der Ausführung begriffen oder zur Ausführung vorbereitet sind, und für welche aus Staatsfonds Darlehne oder Unterstützungen von 10,000 Thlrn. oder darüber zur Verwendung kommen sollen, einen genauen Verwendungsplan vorzulegen.

Mit den Anträgen der Kommissarien erklärt sich der Vertreter des Ministeriums, Geh. Rath Greiff, einverstanden, mit dem zweiten Antrag Parisius nicht, weil sich die Ausgaben, die derselbe berühre, nicht ein Jahr vorher veranschlagen ließen. Abg. Holtz äußert seinen Argwohn gegen die übermäßige Zärtlichkeit des Hauses für die Landwirthschaft, wenn sie zu Anträgen führe, wie der des Abg. Parisius, dessen letzter Zweck nicht sei, die budgetmäßige Information des Hauses zu erweitern, sondern das Haus zur letzten Instanz in Fragen der Melioration zu machen. Die Begründung des Antrags Seitens des Abg. Parisius, wie die daran sich knüpfende Diskussion geht in Details ein, die eine mit der Zeitungssteuer belastete Presse in der Weihnachtszeit nicht wiedergeben kann.

Die Anträge der Kommissarien werden angenommen, nachdem Parisius seinen Antrag sub 2 zurückgezogen hat. Der Antrag Parisius I. (1, 2, 3) wird an die Justizkommission verwiesen.

Zu der Position 7 der außerordentlichen Ausgaben (10,000 Thlr. zur Hebung der Fischerei) liegt der Antrag der Kommissarien des Hauses vor, die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session den Entwurf eines Fischerei-Polizeigesetzes für die Binnenfischerei der Monarchie vorzulegen. Er wird einstimmig angenommen, nachdem Minister v. Selchow erklärt hat, daß die Regierung in diesem Sinne vorzugehen Willens sei.

Zur Vervollständigung des provisorischen Laboratoriums in Proskau sind 8750 Thlr. ausgesetzt. Abg. Virchow fragt, ob die Absicht bestehe, auch für eine landwirthschaftliche Akademie in Breslau Mittel zu verwenden? Minister v. Selchow verneint diese Frage, und sein Kollege, der Finanzminister, fügt hinzu, daß man der vortrefflichen Anstalt in Proskau die Mittel zu einem chemischen Laboratorium nicht glaube vorenthalten zu dürfen, während die Frage, wie weit man bezüglich Breslaus gehen könne, noch schwebe und erst im künftigen Jahre beantwortet werden könne.

Abg. Virchow: Der vorliegende Fall illustrirt recht deutlich, was re (Virchow) in der allgemeinen Debatte über das Verhältniß der einzelnen Ressorts zu einander und speziell bei der Budgetaufstellung zum Finanzminister gesagt hat. Ein Professor an der Proskauer Akademie ist von dem Kultusminister v. Mühler befragt worden, ob er die gleiche Stellung in Breslau annehmen wolle (Sensation). Der Herr Minister für Landwirthschaft weis vielleicht gar nichts davon; dann soll er es jetzt erfahren. (Heiterkeit.) Man sieht, in welches Versteckenspielen die Herren Minister gegeneinander gerathen, wenn das getrennt wird, was seiner Natur nach zusammengehört. Die Herren in Proskau fühlen sich nämlich alle nicht recht wohl, wie überall bei Instituten, die vom Kulturleben abgeschnitten sind, wie auch die Lehrer an der etwas gewaltsam begründeten Forstakademie in Münden, während die Verbindung der landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten in Halle und Königsberg sich vortrefflich bewährt. Die Frage der Verlegung, die eine wesentlich finanzielle ist, verdient daher wohl, daß der Herr Finanzminister mit seinen Kollegen darüber in Beziehung tritt.

Finanzminister Camphausen: Eine solche Einwirkung seitens des Finanzministers auf seine Kollegen hat allerdings stattgefunden und zwar gelegentlich der Etatsaufstellung. Als der Kultusminister von mir für Breslau und der landwirthschaftliche Minister für Proskau die Mittel zu einem chemischen Laboratorium verlangten, habe ich meine beiden Herren Kollegen ersucht, sich über das dringendere Bedürfniß zu verständigen und nachdem ich erfahren, daß die Anstalt zu Proskau eine wahre Musteranstalt ist, mich für mein Theil für Proskau entschieden, wodurch allerdings eine Beschränkung der für Breslau geltend gemachten Bedürfnisse, d. h in Bezug auf landwirthschaftliche Lehrzwecke nöthig wurde. Selbstverständlich habe ich hier nicht als Sachkenner in erster Reihe entscheiden können, sondern nur als Finanzminister, der den mannigfaltigen Ansprüchen einer großen Verwaltung gegenübersteht, ohne sie im Einzelnen immer prüfen zu können, womit jedoch seine Verantwortlichkeit für sämmtliche Etatsforderungen keineswegs vermindert wird.

Auch diese Position wird, wie alle übrigen, bewilligt, und ist damit der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums erledigt. Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Schlußberathung über die Vorlagen betr. die Gesindebücher und die Erweiterung der Provinzialverbände im Regierungsbezirk Wiesbaden und Kassel. Etatsberathung.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. Das in diesen Tagen ausgegebene Verzeichniß der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten weist nach, daß von 420 Abgeordneten (12 Mandate sind erledigt) 395 bereits in das Haus eingetreten und nur noch 25 abwesend sind. Unter den 420 Abgeordneten sind 41 aus Berlin, 55 sind Doktoren und 143 von Adel. Nach den Berufsklassen geordnet zerfallen die 420 Abgeordneten in: 2 Prinzen, 1 Fürst, 17 Grafen, 4 Kammerherrn, 2 Militärs a. D., 5 Minister (darunter 4 a. D.), 3 Ministerial-Direktoren und Unterstaatssekretäre, 6 Landesälteste, 2 Legationsräthe, 1 Erbjägermeister, 2 Oberförster, 20 Reg.-Präsidenten und Räthe, 6 Reg.-Assessoren, 45 Landräthe und Kreishauptleute, 1 Polizei-Präsident, 3 Schulzen, 72 Rittergutsbesitzer, 36 Gutsbesitzer, 3 Obertribunalsräthe, 11 von Appellhöfen, 37 von Stadt- und Kreisgerichten, 4 Assessoren, 14 Justizräthe und Rechtsanwalte, 7 Staatsanwalte, 12 Bürgermeister, 12 Stadträthen und Senatoren, 19 Geistliche (darunter 14 katholische), 9 Professoren, 8 Doktoren der Medizin, 1 Apotheker, 8 Ober- und sonstige Lehrer, 2 Buchhändler, 3 Schriftsteller, 5 Direktoren verschiedener Anstalten, 1 Mühlenbesitzer und 36 Kommerzienräthe, Bankiers, Kaufleute, Fabrikanten und Rentiers.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Dezember.

— **Im Verein posener Lehrer** hielt am Freitag Herr Dr. Wituski in der Aula des Marien-Gymnasiums vor zahlreichen Zuhörern seinen zweiten Vortrag aus dem Gebiete der Experimentalphysik, und zwar über Akustik. Es wurde die Entstehung und Fortleitung des Schalls durch luftförmige, flüssige und feste Körper erörtert, und die Entstehung von Geräusch und Tönen, sowie die Tonhöhe, die Mittheilung der Tonschwingungen und die Einrichtung der verschiedenen musikalischen Instrumente und der menschlichen Stimme erklärt. Begleitet wurde der Vortrag durch vorzüglich gelungene Experimente, welche der Vortragende mit Hilfe der Apparate des reichhaltigen physikalischen Kabinets des Mariengymnasiums ausführte. — Nächsten Freitag wird der Verein in seinem gewöhnlichen Versammlungslokal über einen von dem bromberger pädagogischen Verein und dem Lehrerverein zu Bojanowo gestellten Antrag, betr. die am 28. d. M. in Berlin stattfindende Delegirten-Versammlung, berathen.

— **In der polytechnischen Gesellschaft** führte am Sonnabend Hr. Mechanikus Förster mit Hilfe einer Batterie von 6 Zink-Kohl-Elementen, welche in eine Mischung von Schwefelsäure mit doppelt

(Fortsetzung in der Beilage.)

scienza) übend, mit der Zither das Land, vorerst nur in lyrischen Formen singend, dem Entwickelungsgange aller Poesie gemäß. Aber nicht lange währt es, so ist die romantische Weltanschauung auch zu epischem Ausdrucke durchgedrungen. In den Liedern der Troubadours noch

Steiget auf in alter Pracht,
Wundervolle Märchenwelt

durch die Chansons (Balladen) der nordfranzösischen Trouvères (von trouver-finden) schimmert schon die

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält.

Das romantische Epos (Chanson de geste) entsteht in Nordfrankreich allgemach in streng poetischer Form, ein Roman in Versen; dann mälig zwischen Vers und Prosa wechselnd und endlich ganz zum Roman in Prosa sich gestaltend. Da sind die bedeutsamsten des Chrestien de Troyes; „Percival" und der Roman Lanzelot du lac (Lanzelot vom See), worin die Liebesgeschichte des Lanzelot und der Genèvre (Ginevra) mit sinnlich gesättigten Farben geschildert wird; der normännische Roman „Robert le diable" (Robert der Teufel) u. A. Der scheinbare Widerspruch, welchen ein Gedicht in Prosa birgt, deutet mehr als alles Andere auf den Doppelstrom sinnlichen und sittlichen, heidnischen und christlichen Lebens hin, welcher in der romantischen Weltanschauung zu einer idealen Einheit hindurch zu dringen strebte, dieselbe aber nirgends gefunden hat als im deutschen Volksgemüth.

Wir sind hier gerade an der Scheide des 13. Jahrhunderts angelangt. Der Begriff des Romans, soweit er der romantischen Weltanschauung entstammt und sie repräsentirt, ist fix und fertig. Nunmehr aber geht er durch die germanische Weltanschauung hindurch und dieser Weg muß von uns flüchtig verfolgt werden, um zu verstehen, in welcher Weise sich das Verhältniß des Romans zur modernen Weltanschauung herausgestaltet hat.

„Haideblume."

Unter dem Titel „Haideblume" bietet uns Karl Bömers eine recht anmuthige Erzählung in Versen. Es ist ein Erstlingswerk, das unzweideutig eine reich poetische Begabung zeigt, obwohl dieser „Sang von Lenz und Liebe" Anklänge an ein anderes Gedicht enthält. Der Held ähnelt dem „Walther" des Oskar von Redwitz, die liebliche Marie, des westphälischen Heideschenken Töchterlein ist offenbar eine Schicksalsgenossin des Försterkindes Amaranth und die Tochter des reichen Mynherrn von Antwerpen bildet als Protestantin zu dem katholischen Wolfgang einen ähnlichen Gegensatz wie die freigeistige Ghismonda zu dem glaubensfrohen Walther; selbst in der Verquickung rein menschlicher und religiöser Motive ähneln sich die beiden Junker, indessen der Held Bömers' ist ursprünglicher, lebenswahrer, kecker, ein wirklicher Reitersmann aus der wilden Zeit des dreißigjährigen Krieges, neben welchem der Redwitzsche Walther mit seinen Reflektionen und Andachten wie ein verkleideter Lizentiat aus neuester Zeit erscheint. Trotzdem und obwohl die konfessionelle Charakteristik ziemlich objektiv gehalten erscheint, der Katholizismus sogar mit nationalpatriotischen Farben geziert ist, möchten wir doch bedauern, daß der Dichter nicht einen unserem nationalen Gefühl sympathischeren Helden gefunden hat.

Vielleicht liegt dieser Wahl dieselbe Ursache zu Grunde wie der ganzen Erzählung, eine mäßig zugemessene Erfindungsgabe im „Fabuliren." Für das Bewegliche, für Charaktere und Handlung weiß der Dichter originelle Verknüpfungen nicht leicht zu finden, aber desto frischer, kecker sind seine Schilderungen und Malereien; ein gesunder zuweilen etwas ungenirter Realismus leitet dabei seinen Pinsel.

Alles in Allem ist Bömers „Haideblume" eine recht anmuthige Blüthe unserer „Lovely-Literatur" und wird jedem Damentisch zur Zierde gereichen. Wir bemerken noch, daß das Büchlein bei Oswald Seehagen in Berlin erschienen ist. —r.

Zur Schillerstiftung.

Die „Köln. Z." berichtigt eine Mittheilung, daß Ludwig Feuerbach aus der Schillerstiftung 300 Gulden erhalte, dahin, daß die Summe 300 Thlr. beträgt. Sie benutzt diese Gelegenheit, um den Beweis zu liefern, wie wohlthätig die echt nationale Anstalt wirke. Da nämlich nach dem revidirten Stat .t die Namen der unterstützten Literaten nicht mehr geheim zu halten sind, so sei es gestattet, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Reihe der namhaftesten deutschen Autoren Beiträge empfangen und daß sie sich also trotz ihrer berühmten Namen keineswegs in einer beneidenswerthen Lage befinden. Um gleich einige der bekanntesten Schriftsteller aufzuführen, nennen wir Karl Beck in Wien, Roderich Benedix in Leipzig, Fontane in Berlin, J. G. Fischer in Stuttgart, Klaus Groth in Kiel, K. Gutzkow in Berlin, W. Häring (Willibald Alexis) in Arnstadt, Moritz Hartmann in Wien, Karl v. Holtei in Breslau, Hermann Kurz in Tübingen, Herman Ling in München, Eduard Möricke in Nürtingen, Robert Prutz in Stettin und Dr. L. Wienbarg in Hamburg. Unter den unterstützten Hinterbliebenen befinden sich Frau Bechstein in Meiningen, Frau Bogumil Goltz in Thorn, Frau Prof. Hauff in Stuttgart, Frau Otto Ludwig in Dresden, Frau H. Marggraff in Leipzig, Frau Julius Mosen in Oldenburg, Frau Baronin de la Motte-Fouqué in Berlin, Frau Theodor Mügge in Berlin, Frau Musäus in Weimar, Frau Dr. Ruppius in Berlin, Leopold Schefers Töchter in Muskau, Frau Dr. C. Töpfer in Hamburg, Frau Jak. Venedey und Kinder in Badenweiler. Auf die Angeführten fallen die größten Summen. Kleine Gaben sind noch an andere Vertreter der deutschen Dichtung vertheilt. Daß die Schillerstiftung nicht allein Rücksicht auf die schöne Literatur nimmt, beweisen Namen wie Feuerbach, Kossak, Beta, Venedey, die in Philosophie und in die Tagesschriftstellerei hinübergreifen. Demnach reichen die Mittel bei Weitem nicht aus. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das deutsche Volk um Weihnachten auch seiner Poeten gedächte, die ihm doch manche schöne Stunde bereiten, und um die Christzeit seine Gaben an die im deutschen Vaterlande überall existirenden Zweigstiftungen senden wollte.

Eine Raubgeschichte

mit Präziosa-Romantik wird dem „Tagesboten aus Mähren" aus Sternberg geschrieben: Ein Schauspieler, welcher den in der Kunstwelt kaum bekannten Namen Josef Beschorner trägt, trieb sich bei einer in der hierortigen Gegend hausenden Schauspielertruppe herum. Da verschwand er eines Tages und blieb verschollen. Man glaubte, daß der Vermißte sich entweder ein Leides gethan, oder verunglückt sei. Da wurde dieser Tage eine Zigeuner-Familie, bestehend aus 10 Individuen, hierher eingeliefert, welche des Diebstahls verdächtig ist. Gleich bei der ersten Vernehmung wurde unter den drei männlichen Personen der Schauspieler Josef Beschorner erkannt. Derselbe gab, wie man uns mittheilt, an, daß er aus Liebe zu einer jungen Zigeunerin, Namens Antonia Daniel, seinen bisherigen Stand verlassen und ihr seit mehreren Wochen gefolgt sei. Antonia Daniel ist ein junges, üppiges Mädchen, echte Zigeunerrace, und bestätigte die Aussagen ihres Geliebten. Ob nun Joseph Beschorner bei den Unternehmungen der Zigeunerfamilie betheiligt war, ist bis jetzt nicht erwiesen, doch trifft ihn nebst dem Verdacht der Diebstahlstheilnehmung auch noch der Verdacht eines größeren Verbrechens. Durch die Einlieferung der Zigeunerfamilie wurde ein vor wenigen Tagen stattgefundener Raubanfall in das Gedächtniß gerufen. Eine Bäuerin wurde nämlich unweit des Ortes Bladowitz, im Walde, von drei Zigeunerinnen, worunter zwei alte und ein junges Frauenzimmer, überfallen, welche ihr ein Tuch entrissen. Die Bäuerin, ein kräftiges Weib, setzte sich anfangs zur Wehre, als sie jedoch noch zwei Männer zu den Zigeunerinnen eilen sah, ergriff sie die Flucht. Nun stimmen die gemachten Angaben über die Raubgenossen mit den Individualitäten der Zigeuner überein. Eine Konfrontation der Beraubten mit den eingelieferten Zigeunern konnte bis jetzt nicht stattfinden, da die Bäuerin in Folge des ausgestandenen Schreckens krank darniederliegt. — Der neue Präziosa-Ritter, möge er nun bei diesen Verbrechen betheiligt sein oder nicht, hat nun die Haft der Zigeuner zu theilen.

* **In Mühlhausen** im Elsaß alarmirte dieser Tage ein Gerücht die ganze heirathslustige Welt. Es hieß auf einmal, mit künftigem Neujahr werde das Heirathen nur noch Denjenigen gestattet, die sich über ein Vermögen von wenigstens 500 Frcs. ausweisen und diesen Betrag in Baar abliefern; so verlange es das preußische Gesetz. Der Unsinn war gerade groß genug, um geglaubt zu werden. Die Hochzeiten mehrten sich in auffallender Weise. Die Mairie war plötzlich so in Anspruch genommen, daß sie nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden konnte. Der stellvertretende Maire, der die Gewalt hat zu binden, vollzog dieses Geschäft an einem Tage mit 50 Personen, und doch war er genöthigt noch 22 auf den folgenden Werktag zu vertrösten.

* **Eisenbahnunfall.** Ein am Mittwoch Morgen um 7 Uhr 5 Minuten von Paris abgegangener Postzug ist in nebligem Wetter in der Nähe von Survilliers bei Chantilly auf eine im Geleise stehende Maschine gestoßen. Beide Lokomotiven wurden zerstört, der Führer, Heizer und drei Schaffner schwer verwundet und zwölf Passagiere, meist Engländer, in verschiedener Weise verletzt. Die Postzüge nach Kalais mußten seitdem den Weg über Pontoise nehmen.

chromsaurem Kali hineingetaucht wurden, sehr gelungene Experimente vor. Eisen und Platindraht wurden zum Schmelzen gebracht; durch Leiten des galvanischen Stromes um weiche Eisenkerne wurde ein sehr kräftiger Elektromagnet hergestellt, welcher ca. 130 Pfund zu tragen im Stande war; auch wurden mit Hilfe der Batterie und einem Ruhmkorffschen Induktionsapparat, welcher durch einen Kondensator verstärkt war, nochmals die bereits in einer früheren Sitzung der Gesellschaft angestellten Experimente mit den Geislerschen Röhren vorgeführt. — Erwähnt wurde das sog. oxyhydrische Licht, welches durch Verbrennung von Sauerstoff mit Leuchtgas erzeugt wird, und eine außerordentliche Leuchtkraft besitzen soll; das Sauerstoffgas dazu wird nach einem neuen Verfahren von Mallet bereitet. In Paris wendet man bereits vielfach eine Beleuchtung von Leuchtgas mit Sauerstoffgas an, und in Nordamerika bildet das Sauerstoffgas, in Gummisäcke gefüllt, sogar schon einen Handelsartikel; häufig werden dort in Schulen mikroskopische Unterrichtsgegenstände mit Hilfe des Sonnenmikroskops und des Drumondschen Lichtes veranschaulicht. — Hr. Dr. Jones machte die Mittheilung, daß er einen Kalorimeter eigener Konstruktion auf der Ausstellung im Mai nächsten Jahres ausstellen werde. Die nächste Versammlung der Gesellschaft wird wegen der Feiertage erst Sonnabend den 7. Januar stattfinden. Mittwoch, den 20. d. M. Nachmittags 2½ Uhr werden die Mitglieder der Gesellschaft ersucht, sich im Schwersenzschen Lokale zu versammeln; es sollen alsdann die Anlagen in der Garnisonbäckerei besichtigt werden.

— **Vom russischen Nachbar.** Bei den freundschaftlichen Beziehungen, in denen Preußen zu Rußland steht, könnte wohl (so schreibt man der „Schles. Ztg." von hier) auch eine Konvention über das literarische Eigenthum angeregt werden. Die deutsche Geistesproduktion ist in Rußland ganz vogelfrei. Eine große Revue hat seit Jahren einen Ausweg gesucht, indem sie Werke deutscher Autoren (Auerbach, Spielhagen u. A.) im Manuskript verkaufte, übersetzen ließ und damit anderweitigen Uebersetzungen zuvorkam, aber da die deutschen Autoren gleichzeitig ihre Werke deutsch erscheinen lassen, so warfen sich die täglich erscheinenden Zeitungen gerade auf diese durch den Verkauf empfohlenen Artikel und überholten die erwähnte, nur monatlich erscheinende „Revue". Das Merkwürdigste ist, daß dieses Verfahren in Rußland als ein ganz vorwurfsfreies anerkannt zu werden scheint und daß Niemand dagegen nur den geringsten Einwand macht. — (Der Abschluß einer Literarkonvention soll schon auf diplomatischem Wege angeregt sein.) — In Ostpreußen scheint man von der russischen Freundschaft keineswegs so viel zu hoffen, wie der Korrespondent der „Schles. Ztg." Aus Stallupönen bringt der „Bürger- und Bauernfreund" folgende Korrespondenz: Man schreibt uns aus Polen: „Hier ist jetzt der Böse in unser Paßwesen gefahren; wir müssen jetzt unsere Pässe abliefern und aus dem Gouvernement russische Pässe nehmen, ebenso müssen wir zu Reisen ins Ausland und in andere hiesige Gouvernements russische Reisepässe nehmen. Außer den vielen Unkosten, die dadurch erwachsen, kommt noch dazu, daß wir jedesmal den Reisepaß aus der Gouvernementsstadt selbst holen sollen. Es ist also nicht genug, daß wir am Gelde nach Gesetz gemessen werden; wir werden auch noch auf alle Art geschunden und chikanirt werden. Es ist gar nicht mehr möglich, daß bei vorkommenden Familien-Ereignissen Jemand schnell nach Preußen reisen kann, denn bis man jetzt den Reisepaß bekommen wird, werden außer Kosten und Scheerereien mindestens 14 Tage vergehen." — Wir kennen die lieblichen Sitten in Rußland, durch die ein Reisepaß theuer wird; denn die ungesetzlichen Spesen betragen für ihn, wenn man in der Gouvernementsstadt ist, mindestens dasselbe, wie die gesetzlichen, für den, der im Gouvernement wohnt, aber das 5- und 10fache. Nun denke man sich, daß z. B. die Deutschen, die am Niemen wohnen, 17 bis 20 Meilen von ihrer Gouvernementsstadt Suwalki entfernt sind; 20 Rubel wird für sie die Paßangelegenheit für jede Reise in ihr Vaterland und dauere sie auch nur 24 Stunden, ferner kosten. Das ist eine neue Errungenschaft für das mächtige geeinigte Deutschland. Wie dies Blatt hört, wird von Deutschen, die durch Verhältnisse in Rußland zu leben gezwungen sind (und bei sehr vielen stammt dieser Zwang noch her aus der Zeit, als ein Theil Polens preußisch war) eine Beschwerde an das Bundeskanzleramt abgehen und um Abstellung dieser neuen Maßregel durch diplomatische Verhandlung oder um Repressalien bitten. (Repressalien würden die Sache für unsere Grenzbewohner nur schlimmer machen.)

« **Birnbaum,** 16. Dezember. [Statistisches. Veteran.] Die Volkszählung ergab hier folgendes Resultat: In der Stadt sind 230 Wohnhäuser vorhanden, in welchen sich incl. 14 anwesender Schiffe 731 Haushaltungen befinden. Die Stadt zählt 5 öffentliche Anstalten. An Einwohnern waren 3228, nämlich 1524 männlichen und 1704 weiblichen Geschlechts anwesend und 88 abwesend. Dem Religionsbekenntnisse nach giebt es hier 2006 Evangelische, 582 Katholiken, 600 Juden, 30 Altlutheraner und 10 Dissidenten. Bei der letzten Volkszählung betrug die Zahl der Einwohner 3369, also 141 mehr als jetzt. Die Judenschaft hat sich um 102 vermindert, und an Christen sind 39 weniger. Der Grund der Verminderung ist hauptsächlich darin zu suchen, daß eine Anzahl Familien nach Berlin und andern großen Städten verzogen ist. — Ein Veteran aus den Jahren 1813/15, der ehemalige Seminardiener in Posen, J. Müller, welcher im 82. Lebensjahre an Entkräftung gestorben war, wurde gestern hier zur Erde bestattet. Da der Landwehrverein die Beerdigung übernommen hatte und sich in corpore an derselben betheiligte, so fehlte es am Schlusse auch nicht an den üblichen Ehrenschüssen.

△ **Grätz,** 17. Dezember. [Wahl. Diebstahl.] Der bisherige Korporations-Vorsteher Kaufmann Plasterk hat aus Gesundheitsrücksichten für die fernere Verwaltung seines Amtes gedankt; an seine Stelle wurde am 16 d. Mts. der Kaufmann Simon Tarlan gewählt.

Am 15 d. Mts. wurde eine aus 3 Personen bestehende Diebsbande ergriffen die an diesem Tage (Wochenmarkte) den hiesigen Kaufleuten und Handwerkern eine große Quantität Schnittwaaren, Schuhwerke, Mützen, Bettdecken ꝛc, entwendet hatte, und eben im Begriffe stand, mit dem gestohlenen Gute die Stadt zu verlassen.

× **Zutroschin,** 16. Dez. [Volkszählung.] Das Resultat der Volkszählung am hiesigen Orte stellt sich wie folgt: Die Bevölkerung beträgt 915 männliche und 1062 weibliche, zusammen 1977 Anwesende, 213 Wohnhäuser und 447 Haushaltungen. Es kommen sonach auf ein Haus ca. 9, und auf eine Haushaltung ca. 5 Personen. Die Zahl der zeitweise Abwesenden beträgt 43. Die Volkszählung im Jahre 1867 weist 2017 Seelen nach; die hiesige Bevölkerung hat sich sonach bei Weglassung der zeitweise Abwesenden um 40 Seelen vermindert.

—r. **Wollstein,** 16. Dezember. [Einwohnerzahl. Wohlthätigkeit.] Die Volkszählung ergab für die Stadt Wollstein 1232 m. und 1568 w. Ortsanwesende und 36 Abwesende; im Ganzen als 2836 Einwohner. Am 3. Dezember 1867 betrug die Einwohnerzahl hiesiger Stadt 2911 Anwesende und 33 Abwesende, im Ganzen 2944. Die Einwohnerzahl hat also um 108 abgenommen. Es ist jedoch zu bemerken, daß, während 1867 im hiesigen Gerichtsgefängnisse, dessen Insassen, der Vorschrift entsprechend, mitgezählt werden, 74 Gefangene sich befanden, diesmal nur deren 21 angetroffen wurden. — Ein unter den hiesigen Israeliten bestehender Wohlthätigkeitsverein, „Gesellschaft der Freunde", hat dieser Tage 12 arme Schulkinder mit Winterbekleidung versehen.

Theater.

Verdi ist durch den „Troubadour" der gegenwärtigen Bühne unersetzlich geworden. Die Oper „Ernani", welche am vorigen Sonntag über unsere Bühne ging, ist früheren Ursprunges, hat aber einen durchgreifenden, haltbaren Erfolg nicht nach sich gezogen. Die Verwandtschaft beider Opern ist nicht nur eine nahe, sondern sie verschmilzt häufig so innig, daß man eine charakteristische Sonderung kaum herausfinden kann. Wenn man den Begriff „musikalisch manierirt" verstehen lernen will, so muß man diese beiden Werke aneinanderhalten. Jedenfalls steht „Ernani" tief unter dem andern Bühnengebilde. Das glossenhafte, geradezu gesagt alberne Sujet ist ohne allen inneren Werth, fortwährend ist die dramatische Entwickelung auf die Spitze getrieben, es wird nur Effekt gesucht, der auf keiner logischen Entfaltung beruht. Es sei ferne, den Unsinn, der die Grundlage des Textes bildet, hier auseinanderzusetzen. Dem entsprechend, Verdi angemessen, greift auch die Musik nach all den äußeren Mitteln, die oberflächlich reizen, aber ohne einen Kern zu haben verschwimmen, wie ein Wüstenfluß, der sich im Sande verliert. Die luxuriöseste Ausstattung des instrumentalen Gebiets, die weder Cinganelli, noch Tromba obligato mit Gesangsunisono, Flauto piccolo mit Harpe (hier Clavier), Cellisolos mit Tromboni chores verschmäht, läßt sich meistens in durchaus trivialen Stößen zu einem Kunstreitermechanismus hinreißen, der vielleicht anderes Blut als menschliches schneller pulsiren machen kann. Bei all der gleißnerischen Gluth, die in jenen sinnlichen Ausbeutungen liegt, die sich auch auf die menschliche Stimme erstrecken, bleibt die Empfindung unberührt, die Mitleidenschaft reduzirt sich auf jenes Gefühl, das, wenn es aufgehört, doch nur ein flüchtiges Aufflammen hinterläßt, etwa so, wie es ein Sprühteufelchen thut, das einem Kinde und wohl auch noch einem Alten Vergnügen macht.

Die Ausführung der Oper war ganz vorzüglich. Dem Kapellmeister Riegg gebührte entschieden ein Hervorruf. Allein die Szene im ersten Schlußakte, die zum Theil a capella musterhaft hervortrat, erfordert eine Auszeichnung. Von den ausübenden Kräften war es Fräulein Kaiser, Elvira, die mit entscheidendem Gewicht in die Oper eingriff. Die Sicherheit und Feinheit des Formats, das die Partie dramatisch und gesanglich enthält, wurde in durchgreifendster Weise getroffen. Die Wucht und die technische Entwickelung der Stimme, welche die sinnliche Gewalt vertritt, rivalisirten mit den zarten, ausdrucksvollen Pointen, die anspruchsvoll die Kunst des Reproduzirens in sich schließen. Alle Ehre der Leistung. Nicht minder glücklich griff Herr Glomme (den man immer mit Freude begrüßt) in das geräuschvolle sprühende Bühnenwerk ein. Er war als Don Carlos der Mittelpunkt des Ganzen. (Wenn Don Carlos,' wahrscheinlich doch Carl V., gewußt hätte, daß er noch als Don Juan das 19. Jahrhundert in Verdis Oper ergötzen würde, er wäre noch gedrückter und reuevoller gestorben.) Armer Karl, vielleicht daß die herrliche Durchführung der Partie, die trotz der bemerkbaren Indisposition Herrn Glommes, den Gipfelpunkt, auf dem sich die Oper aufbaut, erreichte, deine Manen, die Verdi beschwor, beruhigt. — Ernani, der Bandit, Herr Krüger, war ganz heimisch. Die äußere Gewalt, die seine schöne Stimme zuläßt, gab ihm Gelegenheit, seine immer anzuerkennenden Leistungen im hellsten Lichte vortreten zu lassen. Büssel — ganz trefflich. — Die Chöre, vom Orchester unterstützt, meist übertönt, waren sicher, also das Ganze — wohlgelungen. Bienwald.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Zur Sonnenfinsterniß.** Ueber die Beobachtung der am 12. d. M. stattgehabten Sonnenfinsterniß sind zwei Telegramme in London eingetroffen. Das eine, von Mr. Pogson, dem Regierungsastronom in Madras, ist aus Avenasby datirt und lautet folgendermaßen: „Wetter schön. Teleskop- und Camera-Photographien gelungen. Ebenso Polarisation. Gute Skizzen. Viele helle Linien im Spektrum." Oberst Tennant, welcher die indische Expedition unter sich hat, telegraphirt von Dodabetta, Octacamund: „Dünner Nebel. Spektroskop befriedigend. Reversion der Linien durchaus bestätigt. Sechs gute Photographien." (Die „Reversion der Linien" bezieht sich auf eine von Professor Young im Dezember v. J. in Spanien gemachte Entdeckung. Derselbe sah bei der Verfinsterung alle dunklen Frauenhoferlinien hell auf dunklem Grunde.) Auch die nach Ceylon ausgerückte Expedition hat die Sonnenfinsterniß mit günstigem Erfolge beobachtet, und der General-Gouverneur hat dem Kolonialminister folgendes Telegramm zugesandt: „Colombo, 12. Dezember. Eine Depesche aus Jaffna meldet daß während der Verfinsterung prachtvolles Wetter herrschte. Es wurden höchst befriedigende und interessante Beobachtungen gemacht."

* Von A. Woldt sind soeben im Verlage von Ernst Litfaß in Berlin, Adlerstraße 6, „Wand-Tabellen der neuen Maaße und Gewichte, nach amtlichen Quellen bearbeitet" erschienen. Diese Tabellen besitzen neben einer großen Genauigkeit, welche selbst streng wissenschaftlichen Anforderungen genügt, eine große Klarheit und Uebersichtlichkeit, so daß auch der gewöhnliche Mann, der von Dezimalbrüchen keine Ahnung hat, stets das Richtige finden muß.

* „Alldeutschland." Zu den ersten Sammlungen der Zeitgedichte von 1870 gehörte das von Müller von der Werra u. A. im Verlage von W. Baensch in Leipzig noch im Juli 1870 veröffentlichte, damals nur wenige Bogen umfassende „Alldeutschland". Dasselbe ist jüngst unter dem Titel: „Alldeutschland, Dichtungen aus den Ruhmestagen des Heldenkrieges 1870—1871" in neuer, sechzig Bogen umfassender Ausgabe erschienen, deren Widmung nach dem „Leipz. Tgl." der Deutsche Kaiser huldvollst angenommen hat. Die Kaiserin hat dem Herausgeber, Müller v. d. Werra, als Andenken eine kunstvoll modellirte, schwer vergoldete Tasse mit dem Portrait des Deutschen Kaisers und mit Reliefbildern geschmückt mit einem huldvollen Handschreiben übermacht.

Auch der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke hat an Müller v. d. Werra ein Schreiben gerichtet.

Staats- und Volkswirthschaft.

♒ **Bavaria.** Seit dem 2. d. M. hat sich unter dem Namen Bavaria in Breslau ein Bierkonsum-Verein gegründet, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, echte bairische Biere und Dresdener Waldschlößchen durch direkte größere Bezüge billig und gut zu beschaffen. Als Ausschank-Lokal sind vorerst die Parterre-Lokalitäten im Gasthof zum König von Ungarn auf der Bischoff-Straße gepachtet und wird dort selbst das Seidel echt Bairisch für 2 Sgr. und Waldschlößchen zu 1½ Sgr. verschänkt. Die Gesellschaft hat Antheilscheine à 10⅓ Thlr. ausgegeben, die außerordentlich gesucht sind, da sie eine hohe Dividende versprechen. Der Ausschank hat für den Augenblick eine kurze Unterbrechung um deshalb erfahren, da die im Laufe der letztvergangenen Woche eingetroffenen 3 Waggonladungen à 110 Ztr. in gefrorenem Zustande hier angekommen sind und im Keller erst aufthauen und klar werden müssen. Bis zum 12. d. M., also in 10 Tagen sind 8600 Seidel echt Bairisch und 3000 Seidel Waldschlößchen ausgeschänkt worden. Das Seidel echt Bairisch kostet die Gesellschaft loco Breslau 13 Pfennige und das Seidel Waldschlößchen 10 Pfennige. Kann ein ähnliches Unternehmen nicht auch in Posen, wo die Sehnsucht nach einem guten Biere so groß ist, zu Stande kommen?

Vermischtes.

* **Berlin.** Im vergangenen Jahre machten die enormen und geheimnißvollen Diebstähle in der Grüneberg'schen Erbswurstfabrik großes Aufsehen. Jetzt erst glaubt man dem Zusammenhange auf der Spur zu sein. Vor einiger Zeit annoncirte nämlich ein gewisser B. hier Erbswurst. Herr Grüneberg ließ sich welche unter der Hand kommen und erkannte sein eigenes Präparat. Sofort wurde beim Kriegsministerium und bei der hiesigen Polizei Anzeige gemacht, die Wurst mit Beschlag belegt. Nun taucht plötzlich eine Firma in Hamburg auf und reklamirt die Wurst als ihr Eigenthum, indem sie behauptet, 250 Kisten Erbswurst von einem Franzosen in Frankreich erstanden zu haben, die Letzterer wiederum auf einer von der Feld-Intendantur veranstalteten Auktion gekauft haben soll. Einerseits liegen die echten Frachtbriefe für die Firma in Hamburg aus Frankreich vor. Andererseits jedoch hat das Kriegsministerium auf eine deswegen gestellte Anfrage bereits erklärt, von einer derartigen Auktion nichts zu wissen. Die Sache ist nun der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben.

* **In Berlin** ist dem zwischen der Jäger- und der Taubenstraße belegenen Theile des Gendarmenmarktes, wie amtlich mitgetheilt wird, die Bezeichnung „Schillerplatz" beigelegt worden.

* **Köln,** 10. Dezbr. Die strenge Kälte fordert ihre Opfer. Gestern wurde ein junger Mann von hier im Glacis erfroren gefunden. Ferner ist ein Soldat auf Posten erfroren. Auch fanden auf die gleiche Weise zwei Bremser der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft während der Fahrt den Tod. (K. B.-Ztg.)

* **Mainz,** 14. Dez. Ueber die mehrerwähnte Madame Puccinelli hat die „Köln. Z." aus dem Elsaß Mittheilungen erhalten, nach deren Inhalt die in belgischen Blättern als moderne Jeanne d'Arc glorifizirte Madame Puccinelli (sie wollte u. A. weiblicher Hauptmann einer Bande Franctireurs gewesen sein) identisch ist mit einer blonden Dame, welche im August v. J. aus Berlin wegen des Verdachts der Spionage ausgewiesen und nach Frankreich instradirt wurde. Damals wurde die Dame in Köln zum Zwecke der Weiterspedirung nach Brüssel von einem Beamten in Empfang genommen, dem gegenüber sie auf den Ruhm, eine Tochter Andalusiens zu sein, verzichtete, und sich schlecht und recht als geborne Preußin — aus Elbing stammend — legitimirte. Dem Beamten erzählte sie von ihren Erlebnissen an Höfen, in Afrika und Frankreich, viele unglaubliche Abenteuer, auch daß sie unter Bourbaki gefochten habe. Hier in Köln hatte man keine Gelegenheit, die Vorträge derselben über ihre Erlebnisse zu hören. Diese Vorträge möchten wohl, wenn die Blondine sich der Aufrichtigkeit beflissen hätte, mit welcher einstens der heil. Augustinus und Jean Jacques Rousseau ihre Bekenntnisse schrieben, hinlänglich bunt und pikant gewesen sein. Neuerdings steht Frau Puccinelli im Verdacht, Propaganda für die Internationale zu machen.

* **Hamburg.** Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg hat für Verdienste während der Kriegsperiode dem Besitzer und Chefredakteur der „Hamburger Nachr." Dr. Hartmeyer, das Ritterkreuz, und dem Redakteur des Feuilletons desselben Blattes, Hermann Uhde, das goldene Verdienstkreuz seines Hausordens der wendischen Krone verliehen. Uhde war während des ganzen Feldzuges für die „Hamburger Nachrichten" auf dem Kriegsschauplatze als Berichterstatter thätig.

* **Auf dem Gipfel des Hohenstaufen,** wo sich nur noch elende Mauerreste von dem alten stolzen Schlosse des Kaisers Barbarossa zeigen soll jetzt ein Wartthurm in mittelalterlichem Stile errichtet und am Fuße des Berges eine kleine Kirche, in welcher der Rothbart täglich zur Messe gegangen sein soll, in ein Hohenstaufenmuseum umgewandelt werden. Für dieses Projekt, zu dessen Ausführung eine Anzahl süddeutscher Männer zusammengetreten, sollen sich auch der Kaiser Wilhelm, der König von Württemberg und Fürst Bismarck lebhaft interessiren.

* **Würzburg,** 11. Dezbr. Schon wieder hat unsere Universität einen herben Verlust erlitten. Gestern starb der Professor des römischen Rechts Dr. Samhaber im 43. Lebensjahre.

* **Im karlsruher Tageblatt** bietet sich „ein junger Mann, der vier lebende Sprachen geläufig spricht", als Hausknecht oder Ausläufer an. Da hätten wir also den „gebildeten Hausknecht" in Wirklichkeit.

* **Die Pariser Gefängnißzellen,** in welchen die von der Kommune erschossenen Geißeln die letzten Stunden ihres Lebens zugebracht haben, sollen fortan nicht mehr als Aufenthaltsorte für Gefangene dienen, sondern in dem Zustande, in welchem man sie zuletzt vorgefunden, als historische Andenken bewahrt werden.

* **Bagdad ausgeplündert.** Wie man aus Konstantinopel berichtet, haben die Beduinen am 1. Dezember Bagdad überfallen und die Hälfte der Stadt ausgeplündert.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Gewinn-Liste der Lotterie des Wilhelm-Vereins

nach dem Bericht von Engel Nachf., Friedrichsstr. 88,
ohne Gewähr.
(Nur die Gewinne über 4 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 15. Dez. Bei der heute beendeten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

47 (10) 116 234 361 89 (25) 488 553 (25) 68 729 804 32 48 (10) 89 (10). **1**172 (10) 94 (10) 239 (10) 308 398 445 81 555 (10) 656 (10) 718 26 47 (10) 68 (20) 70 855 (25). **2**001 166 (10) 314 47 67 (20) 402 (20) 57 76 579 609 (10) 10 712 33 62 (10) 851 971 (10). **3**058 (10) 182 34 (10) 595 (10) 612 (20) 23 (10) 26 72 36 (25) 64 (10) 83 865 69 (10) 914 96 (10) 99. **4**030 143 96 (10) 202 16 21 84 322 421 (25) 70 92 (10) 525 57 60 669 (10) 720 57 840 914. **5**053 70 16 (10) 25 (10) 561 684 764 (10) 817. **6**005 32 48 55 (10) 175 (10) 265 343 (20) 481 (20) 85 91 (10) 574 641 54 876 (10) 77 901 (10) 31. **7**157 259 302 6 12 (10) 86 (20) 403 (10) 20 46 (10) 98 (25) 517 (10) 43 (10) 54 698 704 26 (10) 824 (10) 28 (10) 85 (10). **8**027 (10) 68 227 68 92 (10) 99 436 50 88 570 624 82 (10) 802 11 (10) 18 (10) 21 (10) 92 (10) 950 (10). **9**020 (20) 69 213 93 38 (20) 54 82 440 (20) 47 51 (50) 545 78 614 848 (10) 58 (20) 927 53 56.

10,053 162 68 (200) 229 361 (10) 69 424 27 (10) 81 83 (10) 88 501 43 (20) 69 88 605 (10) 62 (10) 63 701 (500) 3 6 (20) 43 (10) 829 (10) 48 973 (20) 78 (10). **11**,026 (20) 202 23 (10) 445 46 (10) 522 81 (10) 617 83 788 (10) 930 75 (10). **12**,000 (10) 214 84 430 (200) 43 90 500 (10) 18 (10) 636 717 18 976 (10). **13**,293 336 45 (10) 60 99 (25) 442 (10) 67 (10) 548 600 35 (25) 73 77 (10) 837 (10) 50 76 (10) 954 55 (10) 70. **14**,004 38 (10) 58 118 308 (10) 83 (10) 96 469 591 729 (10) 858 (10) 924. **15**,021 (10) 121 97 (10) 254 73 324 (10) 66 (10) 442 (10) 65 608 (10) 743 46 92 (10) 808. **16**,004 (20) 24 53 (25) 97 (20) 132 50 (10) 66 (10) 223 92 (10) 394 (100) 404 (10) 609 (20) 33 (10) 95 775 (20) 86 840 62 85 (20) 979 89 (10). **17**,013 40 (10) 116 27 89 287 (10) 414 56 68 70 89 502 21 (25) 49 76 (10) 628 (10) 50 (10) 75 (20) 89 (10) 95 704 (10) 7 25 34 (25) 46 (10) 813 946 53 69. **18**,026 (10) 108 (10) 96 230 33 50 71 79 (10) 97 345 415 (10) 545 688 759 (10) 816 23 (20) 60 71 86 944 (10. **19**,024 (10) 35 52 71 (10) 98 166 (10) 206 (10) 63 (10) 97 (10) 452 72 507 55 642 (10) 738 800 28 51 (10) 954 64 (25) 68 78.

20,031 35 97 (20) 109 42 71 298 (20) 46 (10) 315 93 430 33 34 67 528 (10) 662 89 (10) 758 75 82 811 66 94 964 (10). **21**,048 (20) 59 123 83 277 (25) 356 443 61 (10) 77 511 50 57 (10) 620 (10) 52 65 (10) 739 59 (50) 802 56 917. **22**,039 191 (10) 219 (10) 304 428 72 528 (10) 97 (10) 661 (10) 66 723 50 844 (10) 57 70. **23**,019 43 65 (20) 95 101 17 91 213 317 36 530 (20) 46 (10) 95 98 (10) 809 (10) 58 (10) 948 67 (10) 99. **24**,035 (10) 176 235 50 320 37 83 86 426 75 (25) 540 45 (10) 98 637 (25) 43 81 (10) 706 (10) 855 (10) 975 (10). **25**,009 86 148 (25) 98 240 363 88 437 (10) 48 603 758 79 811 42 (10) 52 948. **26**,111 34 (10) 53 (10) 84 (50) 207 15 89 (10) 342 77 10 89 549 (10) 629 95 (10) 820 (20) 31 (10) 49 76 914 (10) 37 55 (10) 60 (10). **27**,130 239 44 (10) 453 (10) 578 79 (10) 735 (10) 815 28 (10) 51 (20) 909 (10). **28**,071 (10) 208 (10) 10 62 339 (10) 40 452 (20) 56 67 (10) 71 648 57 (10) 742 804. **29**,234 (10) 312 23 (20) 70 (10) 495 508 19 24 34 46 (10) 662 969.

30,036 42 (10) 44 (10) 329 41 44 (10) 46 413 66 (10) 95 (10) 664 (20) 747 815 42 61 (25). **31**,038 61 188 304 459 83 (10) 92 (10) 547 622 44 765 (10) 886 922 (20) 31 (20) 39 (10). **32**,171 90 319 23 (10) 403 516 645 (25) 52 (10) 795 820 935 (25) 40 (10) 63. **33**,010 84 144 227 (10) 40 (10) 41 (20) 52 (10) 384 449 568 (10) 660 74 701 (10) 57 (500) 58 863 955 91 (10). **34**,098 114 21 25 (20) 54 (10) 232 82 387 423 510 28 70 (10) 607 9 24 39 (10) 87 714 (20) 34 57 (10) 99 839 (10) 950 68 (10) 77 (10) 90 (10). **35**,132 (10) 44 81 212 (10) 50 386 95 (20) 539 59 (10) 643 65 (10) 95 756 (10) 882 966 (10). **36**,467 (20) 507 (10) 39 99 (10) 608 40 713 (10) 28 43 807 (10) 43 984. **37**,047 105 19 36 (10) 85 216 49 62 (25) 438 40 67 (10) 90 552 619 (10) 39 86 99 835 (10). **38**,028 (25) 331 69 (10) 70 443 (20) 69 88 518 80 607 69 716 29 (10) 88 98 815 (20) 914 91 (10). **39**,007 (10) 68 70 72 148 49 (10) 288 (10) 327 64 (25) 97 478 519 (10) 638 708 (10) 852 59 (10) 917 (25) 22 (10) 31 82 (10).

40,051 (10) 131 (10) 49 75 (10) 93 (20) 271 77 (20) 304 49 457 (10) 58 (25) 501 55 57 65 (10) 70 92 (10) 618 93 823 93 (10) 966 (10) 67 (10). **41**,019 (10) 22 (10) 170 75 200 (20) 1 41 43 (20) 86 (10) 475 (10) 601 (200) 9 39 60 80 (10) 715 (20) 33 46 (10) 965 95 96. **42**,038 113 46 223 303 21 (20) 43 (10) 403 (10) 37 (10) 66 544 615 (10) 710 (20) 20 80 889 98 977. **43**,012 (10) 74 127 (10) 86 (25) 247 58 437 (10) 88 513 53 691 974 809 (10) 49 94 953 **44**,019 109 (10) 246 (10) 60 (10) 63 72 97 (10) 312 420 26 49 519 (50) 21 27 (20) 663 83 (50) 705 50 835 (10) 942 78. **45**,071 (20) 138 91 246 (10) 50 (10) 325 60 70 413 (10) 77 577 690 97 712 19 53 (10) 64 (10) 74 (10) 820 908 45. **46**,035. 116 (10) 97 307 74 567 ((10) 649 60 63 (10) 755 811 907 19 (10) 44 50 **47**,110 (20) 58 65 75 99 228 58 69 (10) 79 300 (20) 23 81 (10) 88 476 (25) 596 (10) 938. **48**,180 237 (10) 79 (10) 88 (10) 98 317 (10) 453 649 (25) 764 839 (1000) 68 98 (200) 907 52 (10). **49**, 078 113 46 48 214 (10) 336 427 (10) 64 (10) 81 369 602 (10) 34 (10) 701 17 (20) 22 (10) 816 65 93 (20) 910.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.
„Revalescière Du Barry von London."

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen bei **F. Fromm**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

In der **Plahn'schen Buchhandlung** erschien soeben und ist vorhanden bei **J. J. Heine** in **Posen:**

Geographisches Ballonspiel

vom Lehrer **W. Krause.**
Preis 10 Sgr.

Ein Spiel, bei welchem Kinder mit Leichtigkeit das Wissenswürdigste der Geographie erlernen, ist gewiß Allen erwünscht. Der Verfasser hat das Möglichste gethan, kaufen Sie und urtheilen Sie selbst.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1. Gogoliner Kalk, 2. Mauersand und Kies, 3. Gußeisenwaaren, 4. eisernen und Drahtnägeln, sowie die Ausführung der Glaser-, Klempner-, Töpfer- u. Maurerarbeiten und die Erdförderung durch Gespanne für die hiesige Fortifikation pro 1872 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Freitag
den 22. Dezember c.
Vormittags von 9 Uhr ab

hierdurch mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die Bedingungen, auf welche besonders aufmerksam gemacht wird, im Bureau der Festungsbau-Direktion während der Dienststunden einzusehen sind.

Königl. Festungsbau-Direktion.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Posen sollen folgende 5 Chausseegeldhebestellen vom 1. April fut. ab, auf dreijährige Zeitdauer an den Meistbietenden verpachtet werden, nämlich

1) Die Hebestellen Dybsko, Kuschen und Polnisch Wilke auf der Alt-Boyn Rakwitzer Provinzial-Chaussee;
2) Die Hebestelle Kowalewo auf der Kosten-Grätzer Provinzial-Chaussee
3) Die Hebestelle Rothdorf auf der Jerka-Kriew n-Lissaer Provinzial-Chaussee;

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag, den 29. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige mit dem Bemerken einlade, daß zum Bieten nur dispositionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königl. Kreis-Kasse hierselbst deponirt haben und sich im Bietungstermine darüber ausweisen.

Die Pachtbedingungen können täglich in meinem Büreau während der Dienststunden eingesehen werden.

Kosten, den 15. Dezember 1871.

Königlicher Landrath.

Eichenrinde-Verkauf
pro 1872

in der Oberförsterei Moschin und Bolewice des Regierungsbezirks Posen.

Es gelangen:

I. in der Königlichen Oberförsterei Moschin, Schutzbezirk Brzednia, Schlag XIV. circa 1200 Centner Eichen-Spiegelrinde von ca. 25jährigen Stockausschlägen im Lokal der Königl. Forstkasse zu Moschin im Termin am **Montag, den 15. Januar** künftigen Jahres, Vormittags 9 Uhr, Lizitations-Kommissarius Oberförster **Krüger** in Moschin;

II. in der Königlichen Oberförsterei Bolewice, und zwar im Schutzbezirk Duszník im Schlage XX. ca. 200 Centner und im Schutzbezirk Theerofen, Jagen 11 ebenfalls 200 Centner Eichen-Spiegelrinde von ca. 20 bis 25jährigen Stockausschlägen im Gasthofe zu Bolewice an der Pinne-Tirschtiegeler Chaussee, 1½ Meile von Bahnhof Neutomysl an der Märkisch-Posener Eisenbahn, im Termin am **Dienstag, den 16. Januar** künftigen Jahres, Nachmittags 2 Uhr, Lizitations-Kommissarius Oberförster **Schäffer** in Bolewice zur öffentlich meistbietenden Versteigerung.

Der Revierförster Gentze in Brzednia und die Förster Sauer in Duszník und Jung in Theerofen sind angewiesen die zu schälenden Bestände auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht werden.

Posen, den 14. Dezember 1871.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Vergebung von Erdarbeiten.

Die Erdarbeiten zur Wiederherstellung des Dammes der Provinzial-Chaussee von Pleschen nach Boguslaw im Prosna-Thale bei Boguslaw im Ganzen veranschlagt auf 1900 Thlr. sollen

Donnerstag
den 4. Januar 1872
Vormittags 10 Uhr
im Stahn'schen Gasthause
dahier

im Wege der Minuslizitation vergeben werden.

Qualifizirte Unternehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen im Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden können eingesehen werden.

Pleschen, den 16. Dezember 1871.

Der Königliche Kreis-Baumeister.
M. Wolff.

Brückenbauvergebung.

Behufs Erbauung der Brücke Nr. 1 über die Prosna im Zuge der Pleschen-Boguslaw'er Provinzial-Chaussee sollen die Holzlieferung, Brettschneider-, Zimmer- und Erdarbeit, zusammen veranschlagt auf 7057 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., und behufs Erbauung der Brücke Nr. 3 über die Prosna ebenfalls bei Boguslaw ebensolche Arbeiten und Lieferungen, zusammen veranschlagt auf 4692 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.

Mittwoch
den 3. Januar 1872
Vormittags 10 Uhr
im Stahn'schen Gasthause
dahier

im Wege der Minus-Lizitation vergeben werden.

Qualifizirte Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen in den Dienststunden auf dem Büreau des Unterzeichneten können eingesehen werden.

Pleschen, den 16. Dezember 1871.

Der Königliche Kreis-Baumeister.
M. Wolff.

Erlenverkauf.

Donnerstag, den 21. Dezember d. J., um 10 Uhr Vormittag

sollen hier, im Pfarrhause, über 500 stehende Erlen an den Meistbietenden, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, zusammen verkauft werden. Letztere sind auch zuvor beim Herrn Pfarrer einzusehen.

Wilczyn b. Duszník, Kr. Samter.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Ein Gartengrundstück mit Wohnhaus und Stallung, c. 4 Morgen vorzüglicher Boden, von dem Stadtgraben durchschnitten, am Bahnhofe und der lebhaften Chaussee von Züllichau nach Schwiebus gelegen, dem noch mehrere andere Vortheile zur Seite stehen, will ich auf 10 oder 12 Jahre an einen Kunstgärtner verpachten. Es können noch 7 Morgen Land die einige hundert Schritte weiter liegen, dazu gegeben werden. Auskunft ertheilt der Besitzer

A. Kuckuck, Tuchfabrikant.
Züllichau, 12. Dez. 1871.

Sprechst. von 8—9 u. von 3—4 Uhr, gr. Ritterstr. 8.

Dr. Massalien,
Generalarzt a. D.

Bekanntmachung.
Am 22. Dezember d. J.
von Morgens 10 Uhr ab

sollen im Vorhofe der hiesigen Strafanstalt verschiedene Gegenstände, als:

134 Feilen,
18 Hobeleisen,
18 Stemmeisen,
5 Zangen,
3 Bohrer,
4 Rasirmesser,
2 Schröpfschnepper,
1 Injektionsspritze,
6 Ctnr. 50 Pfund grauleinenen Lumpen,
3 Ctnr. weißleinene Lumpen,
9 Ctnr. 50 Pfd. Tuchlumpen,
24 Ctnr. altes Schmiedeeisen,
13 Ctnr. Gußeisen,
3 Ctnr. Zinkblech,
2 Ctnr. 70 Pfd. Eisenblech,
73 Stück Petroleum-Tonnen,
13 Ctnr. Knochen,
17 Stück Cement pp. Tonne,
11 Stück Heringstonnen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Rawicz, den 13. Dezember 1871.

Königl. Direktion der Straf-Anstalt.

Stelle!

Am 1. Januar 1872 wird die Stelle eines Bureaugehilfen in dem hiesigen Königlichen Landraths-Amte frei. — Im Verwaltungs- und Polizeifache geübte Reflektanten wollen sich bei dem Unterzeichneten oder dem Herrn Kreis-Sekretär **Leschhorn** melden. Gehalt nach Uebereinkommen.

Schrimm, den 17. Dezember 1871.

gez. **Boehm,**
Landraths-Amts-Verweser.

Auktion.
Am Freitag d. 22. d. M.
Vormittags 10 Uhr,

sollen vor der hiesigen Hauptwache 8 Stück Packsättel nebst Zubehör sowie unbrauchbare Geschirre öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 18. Dezember 1871.

2. Bataillon 1. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 46.

Möbel-Auktion.

Mittwoch, den 20. d. M. werde ich wegen Umzuges Gr. Gerberstraße Nr. 28 Möbel und Hausgeräth, als: **Mahagoni-Spinde, Schreibtische, Bettstellen, Spiegel, Sopha, Büch.- und Küchenspinde** &c. &c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Commissarius.

300 Thaler

werden auf eine sichere Hypothek zu leihen gesucht, wo, sagt die Expedition der Pos. Ztg.

Syphilis, Geschlechts- u Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt **Berlin**, Leipzigerstr. 91.

Das Holz auf zwei im Kreise Bomst belegenen Forst-Pazellen im Flächeninhalte von zusammen 320 Morgen soll am 17. Januar k. J. 12 Uhr im Büreau des Justiz-Raths **Janecki** in Posen, große Ritterstraße Nr. 16 im Wege der Licitation verkauft werden. Licitations- und Verkaufsbedingungen können in dem gedachten Büreau eingesehen werden.

Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik stehen 60 Stück fette Hammel und 6 Stück fette Schweine zum Verkauf.

Carolinen-Grube-Steinkohlen und auch andere Marken sind zu zeitgemäß billigen Preisen abzugeben. Der Unterzeichnete steht in direkter Verbindung mit einzelnen Gruben-Verwaltungen und kann daher für reelle und prompte Ausführung etwaiger Aufträge bürgen.

Kattowitz im Dezember 1871.

W. Ambros.

---

28 Stück Mastvieh,
300 Mastschafe

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Schokken.**

---

200 bis 400 Stück
Hammel

werden als **Wollträger zu kaufen gesucht.**

Bedingung: groß, jung, gesund und starker Wollbesitz. Franco-Offerten nebst Angabe des Preises befördert sub **G. 162.** die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in Berlin.

Ein **schwarzer Pudel** (Hund) billig zu verkaufen. St. Martin 35, Hof rechts, 1 Treppe.

Wollene Hemden

von 20 Sgr. an empfiehlt die neue Wäschefabrik von

M. Warschauer jr.,
64. Markt 64.

Herren- u. Damen-Taschentücher,

reinleinene ½ Dutzend von 22½ Sgr. an empfiehlt die neue Wäschefabrik von

M. Warschauer jr.,
64. Markt 64.

Unterbeinkleider

in Barchent und gewirkt für Herren von 15 Sgr. an empfiehlt die neue Wäschefabrik von

M. Warschauer jr.,
64. Markt 64.

Einsätze zu Oberhemden in Shirting, Chiffon und Leinen, ½ Dtzd. von 20 Sgr. an empfiehlt die neue Wäschefabrik von

M. Warschauer jr.,
64. Markt 64.

Zu Weihnachtsgeschenken
eine große Auswahl angef. u. fert.
Tapisserie-Arbeiten
zu herabgesetzten Preisen.

M. Zülzer,
Hotel de Saxe 15.

Wir bringen ergebenst zur Kenntniß, daß wir mit dem heutigen Tage

in Gnesen eine Agentur

unseres **Producten- und Commissions-Geschäfts** eröffnet und Herrn **K. Piotrowski** daselbst mit deren Leitung betraut haben.

Posen, den 15. Dezember 1871.

Bniński Chłapowski Plater & Co.

Mittwoch den 20. Dezember

werde ich **St. Adalbert Nr. 46/47** wieder einen großen Transport **von den als gut anerkannten Netzbrucher Milchkühen mit Kälbern** (bester Race) zum Verkauf haben.

W. Hamann, Viehlieferant.

Zum Weihnachts-Ausverkauf

haben eine Anzahl von **Salon- und Arbeits-Lampen,** sowie einige **Kaffee-Service** und **Punsch-Bowlen** unter Berechnung des Einkaufspreises gestellt.

W. Kiliński & Co.,
Neuestraße im Bazar.

C. Preiss,
Breslauerstr. 2, empfiehlt:

Tranchir-, Tisch- u. Dessertmesser,
Taschen-, Feder- u. Jagdmesser,
Rasirmesser und Streichrieme,
Schneider-, Stick- und Cigarrenscheeren,
Korkzieher und Tischglocken,
Rappiere und Floretts,
Reißzeuge und Nähschrauben,
Laubsägen u. Werkzeugkasten,
Landwirthschaftliche Bestecke,
Brod- u. Fleischhackmaschinen,
Ofenvorsetzer u. Feuergeräthe,
Lampen, Leuchter u. Laternen,
Kaffee- und Theemaschinen,
Kaffeebretter u. Zuckerkasten,
Plätteisen, Mörser u. Kaffeemühlen,
Tischwaagen, Bandmaße und Gewichte,
Terrinen-, Eß- und Theelöffel u. dgl. m.

Das Baroskop
von mir erfunden,

zeigt das Wetter 30 Stunden **im Voraus** an und kostet 25 Sgr. Mit Thermometer 1 Thlr. 20 Sgr. Auf laubartig höchst elegant geschnitzten Brettchen 3½ Thlr. Verpack. 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen wird beigefügt. Bestellungen am bequemsten durch Postanweisung finden **noch vor dem Feste** Erledigung.

Das Atelier optischer u. physikalischer Instrumente.
A. Meyer,
Hof-Optikus, Berlin.

Soeben empfingen einen Posten

bairische Schmelzbutter,

welche wir zum Feste empfehlen.

Krug & Fabricius.

---

2 Inftr.-Waffenröcke, 1 Ueberrock, 1 Tornister, theils neu, von einem 6 Zoll großen Offiziere, sind billig zu verk. Ausk. erth. Tischlermstr. Hr. Hübner, Taubenstr. Nr. 5, Parterre.

Schaukelpferde,

Schultaschen, Damentaschen, Knaben-Sättel, Peitschen, Reise-Effekten empf. in großer Auswahl und billigst

I. Latz,
Sattlermstr., Markt 55.

Der beste und kürzeste Weg
zur sichern Heilung
Kranken u. Leidenden

sende ich auf **portofreies** Verlangen **franco u. unentgeltlich** den Gratis-Auszug der neu erschienenen **27. Auflage** der segensreichen Broschüre: **„Die einzig wahre Naturheilkraft,"** oder: **Sichere Hilfe für inner- u. äußerlich Kranke** jeder Art **auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.**
Gustav Germann in Braunschweig.

Aepfel! Aepfel!

Einen großen Vorrath schlesische Gebirgsäpfel empfiehlt zu sehr billigen Preisen

W. Reuner
aus Löwenberg.

Mein Lager befindet sich Magazinstr. 15, bei Falk Fabian.

Blauen und weißen Mohn, gemahlen und ungemahlen bei

M. Briske, Wwe.

Seefische! frische schönste Schellfische empfing soeben per Eilgut billigst **Kletschoff,** Krämerstr. 1.

F. Fromm,
Friedrichsstraße Nr. 36.
gegenüber der Postuhr

empfiehlt sein **Colonial-, Delikateß-, Fleischwaaren- und Wildhandlung** zur geneigten Beachtung.

Neue Wallnüsse, Lambertsnüsse, **Maronen,** geschältes **Obst** empfiehlt

M. Briske, Wwe.

Festgeschenke.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Posen** durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 Hotel de Rome):

Althaus, F. Englische Charakterbilder. 2 Bde. geheftet 5 Thlr.

Bäßler, F. Hellenischer Heldensaal. Zweite Auflage mit 32 Illustrationen. kart. 2 Thlr. 7½ Sgr., gbdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Bauer, Karoline. Aus meinem Bühnenleben Erinnerungen. Mit Portrait. gebdn. 3 Thlr.

Bodenstedt, F. Die Lieder des Mirza Schaffy. Diamant-Ausgabe. kart. 12½ Sgr. eleg. gebdn. 22½ Sgr.
– Volks-Ausgabe kart. 15 Sgr., elg. gbdn. 20 Sgr.
– Miniatur-Ausgabe eleg. gbdn. 1½ Thlr.
– Pracht-Ausgabe eleg. gbdn. 2 Thlr. 5 Sgr.
– Gedichte. 2 Bände in 1 Band gebdn. 1 Thlr. 15 Sgr.
– 1001 Tag im Orient. gbdn. 1 Thlr. 22½ Sgr.
– Gesammelte Schriften. 12 Bde. gbdn. 7½ Thlr.

Bornemann, W. Plattdeutsche Gedichte. 7. Aufl. gbdn. 1 Thlr.
– Jagdgedichte. 2. Aufl gbdn. 1 Thlr.

Dante Allighieri. La divina commedia. v. C. Witte. Pracht-Ausgabe. gbdn. 13⅓, in Leder 16⅓ Thlr.
– edizione minore. C. Witte. geh. 2 Thlr.

Dante Allighieri's Göttliche Komödie, von C. Witte. eleg. gbdn. 3 Thlr. 25 Sgr.
– Miniatur-Ausgabe. eleg. gbdn. 1 Thlr. 17½ Sgr.

Fontane, Th. Der schleswig-holsteinische Krieg im Jahre 1864. Mit 60 Illustrationen und 9 Karten kart. 3 Thlr. 2½ Sgr., eleg. gbdn. 4 Thlr.
– Der deutsche Krieg von 1866.
– Pracht-Ausgabe. 2 Bände. Mit 480 Illustrationen. geheftet 20 Thlr., eleg. gbdn. 22 Thlr. 20 Sgr.
– Volks-Ausgabe. 2 Bände. Mit 480 Illustrationen. geh. 6 Thlr., eleg. gebdn. 7½ Thlr.
– Kriegsgefangen. Erlebtes von 1870. gebdn. 1 Thlr. 25 Sgr.
– Aus den Tagen der Occupation. Eine Osterreise durch Nord-Frankreich und Elsaß-Lothringen 1871. 2 Bände. gebdn. 3 Thlr. 20 Sgr.

Carlyle, Th. Geschichte Friedrichs II. von Preußen, genannt Friedrich der Große. Deutsch von J. Neuberg, fortgesetzt von F. Althaus 6 Bde. gr. 8. geh. 16 Thlr. 15 Sgr.
– Volks-Ausgabe. 6 Bde. geb. 5 Thlr.

Expedition, Preussische, nach Ost-Asien. Nach amtl. Quellen 2 Bde. gebd. 8 Thlr. 20 Sgr.

Ansichten aus Japan, China und Siam. 7 Hefte. 56 Thlr.

Grimm, A. Th. von. (Kaiserl. russ. Staatsrath.) Vaterländische Erinnerungen über den Krieg von 1870/71. geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr.

Hahn, W. Friedrich Wilhelm III. und Luise, König und Königin von Preußen. 217 Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben. Zweite Auflage. geh. 18 Sgr., geb. 25 Sgr.
– Friedrich, der Erste König in Preußen. Zweite Auflage. geh. 20 Sgr.
– Kunersdorf. geb. 18 Sgr. Velinp. 1 Thlr.
– Haus Joachim von Zieten. Vierte Auflage. geh. 9 Sgr., eleg. geb. 16 Sgr.

Märcker, F. A. Eheliche Ermahnungen (nach Plutarchos). Eine Hochzeitsgabe. eleg. geb. 25 Sgr.

Moore, Th. Lalla Rukh. Deutsch von Dr. A. Schmidt. eleg. geb. 1 Thlr. 16 Sgr.

Reumont, Dr. A. von. Geschichte der Stadt Rom. 3 Bde. geb 22 Thlr.

Schreibkalender für Damen für 1872. Mit Porträt. eleg. geb. 25 Sgr.

Shakespeare's, W. Sonette, deutsch von F. Bodenstedt.
– Pracht-Ausgabe. eleg. geb. 2 Thlr. 20 Sgr.
– Volks-Ausgabe. kart. 22½ Sgr., eleg. geb. 1 Thlr.

Winterfeldt, D. von. Bilder aus dem Jägerleben. Mit 7 Illustrationen. eleg. geb. 1 Thlr. 25 Sgr.

Wolzogen, A. von. Aus Schinkel's Nachlaß. 4 Bde. geb. früher 9⅔ Thlr. jetzt nur 3 Thlr.

Woringen, F. von. Märchen, 2. Aufl. Mit 7 Bildern. cart. 25 Sgr.

Unter Garantie strengster Reellität empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gold- und Silberwaaren

neuester Façon.

Bestellungen auf neue Arbeiten, sowie auch Reparaturen werden in meinem Atelier pünktlich und auf's Sauberste ausgeführt.

A. Stark,
Gold- und Silberarbeiter,
Neuestraße 70.

Kalte Füße heißt Tod! Warme Füße heißt Leben!

Das **Beste** um warme u. trockene Füße zu erhalten sind die neuen **Lederschuhe** mit **Holzsohlen** für Herren und Damen in elegantester Ausstattung. Dieselben sind in Posen **nur allein** zu haben bei

Mannheim Wolffsohn,
Markt Nr. 8, Eingang Kränzelgasse.

Toilettenkästchen, Parfümerien, Wachs-Waaren 2c.

Um **völlig zu räumen** verkaufe ich bis auf Weiteres **Toilettenkästchen**, Kartonagen, **Handschuhkasten,** Bonbonnieren höchst elegant, reich und reizend mit Parfüm's, Seifen etc. gefüllt, **16⅔ Prozent billiger** wie früher u. z. zu allen Preisen von 5 Sgr. an bis 6 Thlr. — Ebenso ermäßige die Preise für **Attrappen** wie Weihnachtsmänner, **Neger**, Storchfamilien, Hüte, **Koffer**, Schildkröten, Blumentöpfe etc. etc. — ebenfalls mit Parfüm's gefüllt — **um 20 bis 25 Prozent.**

Schließlich empfehle mein Lager von **Wachsstöcken,** Wachslichtchen, Baumtüllen; **Eau de Cologne** einzeln und in Kisten; **Extrait's** wie Violette, Reseda, Rose, Eß-Bouquet, Spring-Flower, Jockei-Club, Ylang-Ylang etc.; **Haarölen**, Pomaden; **Seifen** einzeln und in eleganten Cartons, **Seifenfrüchten** einzeln und in Körbchen etc. etc. in bester Waare und zu billigsten Preisen.

Herrmann Moegelin, Bergstr. 9.

NB. Aufträge nach außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß umgehend ausgeführt.

Nähmaschinen-Offerte!

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein assortirtes Lager von **Nähmaschinen** sämmtlicher **Systeme** zu den annoncirten Berliner Preisen unter mehrjähriger Garantie. Die Erlernung findet gratis statt. — Mein Nähmaschinen-Salon ist zur Besichtigung jeder Zeit geöffnet.

Emil Mattheus,
Breslauerstraße 37, 1 Treppe.

1871r Havanna-Cigarren

habe ich soeben erhalten und kann solche als etwas ganz **Vorzügliches** bestens empfehlen. Preise von 40—250 Thlr. per Mille.

Dresden. Seestraße 21. **Friedrich Büchner,** Importeur.

NB. Ich führe nur von mir direct aus Havanna bezogene Cigarren, und befasse mich mit keinen anderen Fabrikaten.

Engl. Tannenbaum-Biscuits.

Dieselben sind ohne jeden Farbenstoff und für Kinder gesund und leicht verdaulich. Zu haben bei

F. Fromm,
Friedrichsstr. 36,
gegenüber der Postuhr.

Zu Bestellungen

auf Torten und Kuchen zum bevorstehenden Feste empfiehlt sich die

Conditorei von P. Urbański,
Breslauerstraße 14.

Große Weihnachtsausstellung versehen mit einem bedeutenden Lager Nürnberger Pfefferkuchen, Thorner aus der Weeseschen Fabrik, Marzipanen, diversen Zuckerwaaren, so wie allen feinen Konditoreiwaaren, empfiehlt der Konditor B. v. Loga in Gnesen, auch werden Bestellungen auf Striezel- u. Kuchenbacken zu den Feiertagen angenommen, mit der Versicherung die Bestellungen aufs Schnellste und Pünktlichste auszuführen.

Unsere anerkannt beste

Preßhefe

offeriren zum bevorstehenden Feste.

Krug & Fabricius.

Punschsyrop

von **Rum, Arac, Burgunder, Portwein, Ananas** aus der Fabrik von **Joseph Selner,** Düsseldorf, empfiehlt

F. Fromm,
Friedrichsstr 36.

Für äth. Oele, Essenzen, Produkten 2c. wird am hiesigen Platze ein **Vertreter** bei guter Provision von einem berliner Hause gesucht. Offerten nebst Referenzen beliebe man bei der Expd. d. Ztg. niederzulegen.

Als Weihnachtsgeschenke empfehlen
Kölner Dombau-Loose à 1 Thlr.
Ziehung am 11. Januar 1872.
Hauptgewinn 25,000 Thlr.
Exped. der Posener Zeitung.

Schulstr. 4, im 2. St., ist ein möbl. Zimmer für 1 auch 2 Herren vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen.

!! Eingesandt !!

Wer sich gern an fröhlichen Kindern erbaut, der kaufe für dieselben

Deutsches Siegerheimzugsspiel.

Es ist der Anschluß an das Pariser Einzugsspiel, welches soeben in der Plahn'schen Buchhandlung erschien. (Preis 15 Sgr. Prachtausgabe 1⅓ Thlr.) Lehrer K.

Vorräthig bei **Joseph Jolowicz, Markt 74.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes sind

25% unter dem Kostenpreise

gegen baare Zahlung zu verkaufen:

ca. 10 Dtz. moderne Herren- u. Damen-Garderobenstücke.

Wo? zu erfragen in der Expedition der Zeitung.

Einladung zum Abonnement auf die

Demokratische Zeitung

in Berlin.

Die **Demokratische Zeitung** beginnt ein zweites Quartal. Sie richtet an alle Freunde der Volkssache, an alle Diejenigen, welche es ehrlich mit dem Volke und seiner Freiheit meinen, die dringende Bitte, mit allen Kräften für ihre Verbreitung einzutreten und ihr immer weitere Kreise zu erschließen. Mehr denn je ist heute die Existenz eines demokratischen Blattes in der Hauptstadt Deutschlands eine Nothwendigkeit, doch nur durch die regste Unterstützung von Nah und Fern ist es möglich, die **Demokratische Zeitung** der freiheitlichen Arbeit zu erhalten.

Die **Demokratische Zeitung** erscheint wöchentlich 6 mal. — Der **Abonnementspreis** beträgt für Berlin vierteljährlich 1 Thlr. 3 Sgr., monatlich 11 Sgr., wöchentlich 2 Sgr. 9 Pf.; für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 10 Sgr. — Die **Insertionsgebühren** werden pro 4spaltige Petitzeile mit 2 Sgr. 6 Pf. berechnet, **Arbeitsmarkt** 1 Sgr. 6 Pf. — **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten, Spediteure Berlins, sowie die Expedition der Zeitung entgegen. — **Haupt-Expedition** für Berlin: die Mecklenburg'sche Buchhandlung, Krausenstr. 41. — **Redaktion und Spezial-Expedition**: Elisabethstraße 15. — **Inseraten-Annahme** in den Expeditionen.

Berlin, im Dezember 1871. **C. Lübeck.**
Herausgeber und Redakteur der Demokratischen Zeitung.

Passende Weihnachtsgeschenke für Kinder

als 1 elegantes Puppen-Carton enthaltend 12 Stücke vorgezeichneter Weißwaaren, als Negligée, Schuh- und Arbeitstaschen, Garnituren, Decken u. s. w. nur 12½ Sgr.

1 **Puppenkleid** 15 Sgr. elegant 17½, größer 20 Sgr.

Puppenschürzen von 2½ Sgr. bis 12½ Sgr. pr. Stück unf., grau und weißleinen oder Piqué.

Ganz fertig gearbeitete Weißwaaren in reicher Auswahl versenden gegen Nachnahme.

Müller & Wallach, Friedrichsstraße 193. **Berlin.**

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Billige Prachtwerke.

Goethes Gedichte. Prachtausgabe mit Illustr. v. H. **Stilke**. Statt **8** Thlr. für nur **3½** Thlr. — **Glaube, Liebe, Hoffnung** mit Illustr. v. **Stilke** statt 6 Thlr. für **2¾** Thlr. — **Goethes** Faust mit Illustr. v. **Leibertz** nur **3** Thlr. — **Lauront** Gesch. Napol. mit Illustr. von **Hor. Vernet** statt 6 Thlr. für **2** Thlr. — **Zimmermann** Deutsch. Kaisersaal m. 31 Orig. Stahlst. statt **7** Thlr. für nur **2⅓** Thlr. — **Hogarth** Zeichn. mit Text v. **Lichtenstein** statt 7 Thlr. für nur **2⅚** Thlr. 2c. 2c.

Sämmtliche Werke sind sehr elegant gebunden.

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch

für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** eignen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Giesmansdorfer Presshefe

von bekannter triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt die **Fabrikniederlage in Posen, Schloßstraße 2.**

Meine anerkannt beste, **triebkräftigste**

Getreide-Preßhefe

empfehle ich täglich 2mal frisch.

Leon Kantorowicz.
Schuhmacherstraße 3.

Festgeschenke.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v Decker) in Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung: in **Posen bei Ed. Bote & G. Bock.**

Märchen

von **Franz v Woringen.**
Zweite Auflage.
Mit sieben in den Text gedruckten Holzschnitten.
Cartonnirt. 25 Sgr.

Inhalt: **Die Geschichte vom blinden Kathrinchen. Die Engelsharfe**, eine Weihnachtserzählung. **Der Krieg im Walde. In dem Berge. Ein Hexenstreich. Das weiße Reh.**

Hellenischer Heldensaal,
oder:
Geschichte der Griechen
in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten,
von **Ferdinand Bäßler.**
Zweite Auflage mit 32 in den Text gedruckten Holzschnitten.
In illustr. Umschl. cart. 2¼ Thlr., geb. 2 Thlr. 20 Sgr.

Der deutsche Krieg von 1866.
Von **Th. Fontane.**
Pracht-Ausgabe. 2 Bände.
Mit 480 Illustrationen.
Geh. 20 Thlr., eleg. geb. 22 Thlr. 20 Sgr.

Volks-Ausgabe. 2. Auflage.
2 Bände. — Mit 480 Illustrationen.
Geh. 6 Thlr., eleg. geb. 7 Thlr. 15 Sgr.

Der Schleswig-Holsteinsche Krieg
im Jahre 1864.
Von **Th. Fontane.**
Mit 60 Illustrationen und 9 Karten.
In illustr. Umschl. geb. 2 Thlr. 22½ Sgr., cart. 3 Thlr. 2½ Sgr. Auf weiß. Kupferdruckpap., eleg. geb. 4 Thlr.

Der neue

Struwelpeter.

Ein Bilderbuch für artige Kinder.
Verlag von
Joseph Jolowicz,
Markt 74.
Preis 15 Sgr.
Bei Einsendung von 15 Sgr. in Postmarken franko Expedition.

Erzeugnisse von Jos. Fürst, Apotheker zum weißen Engel in Prag.

Medicinisch flüssiger
Eisenzucker
(Syr. ferri oxydati Hagori), nach Dr. Hager's verbesserten Methode, gegen Blutarmuth und deren Folgekrankheiten.
1 Fl. 25 Sgr., ½ 12½ Sgr.

Gastrophan,
Spezificum gegen Magenleiden. 1 Flasche 15 Sgr.

Eisencerat
gegen Frostbeulen.
1 Schachtel 8 Sgr.

Král's
ächter Karolinenthaler
Davidsthee,
gegen Husten u. Brustleiden.
1 Päckchen 4 Sgr.

Chinamundwasser
und
Chinazahnpulver,
als vorzüglichste Zahnreinigungsmittel.
1 Flasche M.-W. 12 Sgr.
1 Schachtel Z.-P. 6 Sgr.

Flüss. Eisenseife,
zur schnellen Heilung frischer Wunden.
1 Fl. 20 Sgr., ½ 10 Sgr.

In ächter Qualität halten stets am Lager
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße in Posen.

Das Dom. **Bogdanowo** bei Obornik sucht sofort oder vom 1. Januar 1872 einen deutschen **Wirthschafts-Eleven.**

Große Zuckerwaaren-Ausstellung

bei

P. Urbański,

Breslauerstraße 14.

Zum Weihnachts-Feste

empfehle den geehrten Haushaltungen

feinste Brodraffinade,	Marzipan-Mandeln,
gemahl. Puderzucker,	große süße Mandeln,
gemahl. Raffinade,	do. bittere Mandeln,
weiß. Farin,	Elane-Rosinen,
indisch. Farin,	- Corinthen,
indisch. Syrop,	- Sultaninen,

sowie täglich frische Preßhefe.

F. Fromm,

Friedrichsstraße 36, gegenüber der Postuhr.

Die Konditorei von

A. Pfitzner,

am Markte,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihre große Auswahl von **Marcipanfiguren, Thieren, Baumkonfekt, Mandeln, Makronen, Pralinés, täglich frische Bonbons, zu 8, 10, 15 Sgr. per Pfd.,** sowie alle in dies Fach einschlagenden Artikel zu soliden Preisen.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse

in Original- u. auf gedruckt. Antheilsch. Letztere das 1/4 4 Thlr. 1/8 2 Thlr. 1/16 1 Thlr., 1/32 1/2 Thlr., versend. das vom Glück so häufig begünstigte Lott. Compt. von **M. Schereck**, Berlin, Breitestr. Nro. 10. Für strenge Reellität bürgt das 20 jährige Bestehen des Geschäfts.

So eben traf ein:

Dienst- und Notiz-Kalender

für Offiziere aller Waffen, von **Waris**, für 1872, Preis Thlr. 1

Ernst Rehfeld

in Posen,

Wilhelmspl 1. (Hotel de Rome)

Eine in der Nähe des alten Marktes, part., separat, beleg. möbl. Stube für 1 oder 2 Herren, ist sof. oder auch vom 1. Jan. 1872 ab zu verm. Gef. Auskunft ertheilt Tischlermeister **Hübner** Taubenstr. Nr. 5 Parterre.

Schlosserstr. 6 bald od. von Neujahr ab 2 Stub. Alkove, Küche mit Wasserl im 2. Stock n. v. für 130 Thlr. zu beziehen, ferner daselbst eine 2fenstr. St. mit 2 Alkov. im 2. Stock von Neujahr ab zu beziehen.

Eine geräumige **Wohnung** von 5 Zimmern und Küche nebst Zubehör eine Treppe hoch ist vom 1. April 1872 ab zu vermiethen. — Näheres durch die Exp. d. Zeitung.

Ich suche sofort oder zu Neujahr einen unverheiratheten, beider Sprachen mächtigen Beamten. Gehalt 100 Thlr. Vorstellung erwünscht. **Gr. Guttowy** bei Wreschen. **v. Werder.**

Ein tüchtiger Destillateur wird gesucht. Antritt 1. Januar 1872.

Unruhstadt.

Herrmann Tschirner.

Ein tüchtiger gewandter

Verkäufer

der auch polnisch spricht kann vom 1. oder 15. Januar 1872 in meinem Manufaktur- & Mode-Geschäft placirt werden.

Siegmund Michalski

in Graudenz.

Ein Maschinist

mit guten Zeugnissen, welcher seit Jahren eine Dampfmaschine (Wolff'schen System) leitet, ist willens seine Stellung zu verändern. Hierauf Refl werden gebeten sich briefl. unter Chiffr. **C. W.** an die Exp. d. Pos. Ztg. wenden.

Ein ehem. Verwaltungsbeamte, noch rüstig, im Besitz guten Atteste, der polnischen Sprache ziemlich mächtig, dem es weniger auf ein hohes Salair als vielmehr auf eine sofortige Beschäftigung ankommt, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen ein Placement im Privatdienst. Nähere Auskunft ertheilen Frau v. Dombrowska in Posen, Mühlenstr. 16., die Exp. des Blattes und der Materialien-Verw. Gymnich in Elbing (Westpr.) Holländerstr. 9 a

---

Ein von s. Prinzipale bestens empfohlener und erf. **Landwirth**, der poln Sprache für den Wirthschaftsverkehr gewachsen, sucht für sich u. seine Fam. zu Marien k. J. oder auch später Unterkommen in einer möglichst selbstst. Stellung. Auf gef. Nachfr. erth. ***M. Seliger***, Mallackshausen b., Posen, gern Auskunft

---

Ein nüchterner, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Oekonom dem die besten Empfehlungen stehen ihn zur Seite, sucht zum 2. Januar k. J. ähnliches Engagement. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **M. S. 75.** poste rest **Posen** fr. einsenden zu wollen.

Ein **Muff** ist in meiner Konditorei liegen geblieben.

P. Urbański.

Ein kl. weißer Stubenhund. Kopf gefleckt, zugelaufen St. Martin 76. 3 Tr.

Kohlenkasten, Kohlen-Eimer,

in Zink-Blech, Ofenvorsätzer, Ofengeräthständer, Ofen-Geräthe erhielt in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigsten Preisen.

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Der verwittweten Kreisgerichts Rath Hulda Damm, geb. Bothe zu Krotoschin sind im November 1871 die neuen Posener Pfandbriefe: Serie II. Nr. 13,400 über 200 Thlr. und Serie III. Nr. 12,770 und 12,771 über je 100, sowie der 3 1/3 prozentige Westpreußische Pfandbrief Nr. 4 Zukowken C. à 100 Thlr. nebst Talon und Coupons verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Dem Finder Belohnung.

---

2 Thlr. Belohnung.

Gestern wurde eine Lorgnette, mit Perlmutterschale, ganz zusammenzulegen auf dem Wege von der Wilhelms- durch die Neuestraße nach dem Markt verloren. Dem Abgeber derselben obige Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Verein junger Kaufleute.

Montag, den **25.** d. M. Vormittags 9 1/2 Uhr: Ordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

M. 20. XII. — 7. A. M. C. u. B.

Manon Haack,
Dr. **Hugo Pulzner,**
Verlobte.
Rawicz den 18. Dezember 1871.

Heute Vormittag 3/4 11 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Töchterchen erfreut. **A. Heintze** u. Frau.

Posen, den 19. Dezember 1871.

Heute Früh 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Dorothea Schellenberg

in ihrem 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt allen Freunden und Bekannten an.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause St. Martin Nr. 56b. statt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 19. Dezbr. 1871. **Dr. Faust's Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Hopp. Musik von Hebenstreit.

Mittwoch, 20. d. M. Wegen Vorbereitung zu „Othello" bleibt die Bühne geschlossen.

Donnerstag, den 21. Dezbr.: Neu einstudirt: **Othello, der Mohr von Venedig.** Schauspiel in 5. Akten v. William Shakespeare. Uebersetzt von W. v. Schlegel u. L. Tieck.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 19. Dezember. Albert Lortzing oder: Das Leben eines deutschen Komponisten 2c. 2c.

Mittwoch, von halb 4 Uhr bis halb 6 Uhr **Kindervorstellung: Sneewittchen.** Entrée 2 Sgr. sowohl Kinder wie Erwachsene.

Die Direction.

Heute Dienstag den 19. d. M. und künftig jeden Dienstag der Woche **Eisbeine** bei **Volkmann**, Jesuitenstr. 11.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 19. Dezbr. 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 92 G., do. Rentenbriefe 93¾ G. Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 99½ B., do. 5%, Obra-Melior.-Oblig. 99 G., do. 4½% Kreisoblig. 92½ B., do. 5% Stadtoblig. 99 G. poln. Banknoten 82¾ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd Bundesanleihe 100 G.

[Amtlicher Bericht.] Roggen. Gekündigt 125 Wispel. pr. Dezbr. 53⅜, Dezbr. 1871-Jan. 1872 53⅜, Jan.-Febr. 53 Frühjahr 52⅞—52⅞

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 36,000 Quart. pr. Dezbr. 20¼, Jan. 1872 20⅓, Febr. 20 7/12, März 20⅞, Mai 21⅛ April-Mai im Verbande 20 23/24—21.

[Privatbericht.] Wetter: mild. **Roggen:** still. Gekündigt 125 Wispel. pr. Dezbr. 53⅜ bz. u. B., Dezbr.-Jan. 53⅜ bz. u G. Jan.-Febr. 53 bz., B. u G., Frühjahr 53—52⅞ bz. u. G., April-Mai 53—52 11/12 bz. u. G., Mai-Juni 53⅜ bz., B u. G., Juni Juli 54⅜ G.

Spiritus: flau Gekündigt 36,000 Quart. pr. Dezbr. 20¼ bz. u. B., ⅙ G., Jan. 20⅓—11/24 bz. u. B., 5/12 G., Febr. 20⅞ B., 7/12 G., März 20⅞ B., April-Mai 21 bz. u. B., Mai 21⅛ G., Juni 21⅛ G.

Breslau, 18. Dez. Die Börse eröffnete in sehr fester Stimmung, ohne daß jedoch der Verkehr einen größeren Umfang angenommen hätte. Nur in Italienern und Oesterr. Silber-Rente entwickelte sich eine bedeutende Geschäftsthätigkeit bei gegen Sonnabend erheblich gesteigerten Notirungen, da für beide Papiere die auswärtigen höheren Kurse von entscheidendem Einflusse waren. Italiener gegen Sonnabend c. 1½ pCt. höher, a 64⅜-⅞ in großen Posten umgesetzt blieben zu letztem Preise gesucht. Der einzige Grund für die unvermuthete und erhebliche Steigerung der Italiener ist die Wahrnehmung, daß das Material über Paris in großen Summen nach Italien zurückwandert und dieser Beweis das Vertrauen für eine stetige Konsolidirung dieses Effekts rechtfertigt. Oest. Silber-Rente von 58⅜-59 in großen Summen umgesetzt. Von Spekulationseffekten gingen Oesterr. Kredit-Aktien von 183¾-⅞, Lombarden a 116½ um. Banken fest, doch unbelebt. Schles. Bank-Verein 161½-⅞ bz., Bresl. Diskonto-Bank 138¾-⅞ bz., Bresl. Wechsler-Bank 119½ G., Ostd. Bank 101 bz. Sehr gesucht war auch heute Bresl. Makler-Bank, so daß unter 117½ nicht anzukommen war, Industriepapiere unbelebt, Laurahütte 116½ bz. Oberschl. Eisenbahnbedarf 99 B., Schl. Tuchfabrik 111 B., Kramsta 97½ bz. Der Schluß der Börse war unbelebt, aber fest, nur Italiener und Oesterr. Silber-Rente blieben anhaltend gesucht.

[Schlußkurse]. Oesterreich. Loose 1860 —. do. do. 1864 —. Breslauer Wagenbau Aktien-Gesellschaft . Laurahütte 116½ bz u B. Bresl Diskontobank 138¾-⅞ bz. Schlesische Bank 161 B. Oesterr. Kredit-Bankaktien 183⅞ B. Oberschles. Prioritäten 82⅞ B do. do. 91 bz. do. Lit F. 97½ B. do. Lit. G. 97½ B. do. Lit. H. 97½ B. do. Lit. I. 102⅞ bz u B. Rechte Oder-Ufer Bahn 104½ B. do St.-Prioritäten 111¾ bz Breslau-Schweidnitz-Freib. . do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 211¼ bz u G do. Lit. B. 189 G. Amerikaner 97½ bz., gek. 96⅞ bz. Italienische Anleihe 64⅞ bz u G.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Dezbr. **Wind:** WSW. Barometer: 28⁵. Thermometer: 3° +. **Witterung:** trübe. — Die Berichte von außerhalb beeinflussen die Stimmung für **Roggen** in nachtheiliger Weise, sonst könnten, angesichts der großen Engagements auf laufenden Monat die Preise nicht nachgeben. Das Dekuvert scheint noch recht umfangreich zu sein, denn trotz einiger Verkäufe der Haussepartei ist gerade nahe Lieferung am Wenigsten benachtheiligt worden. Loko ist der Handel unbedeutend. Das Angebot ist schwach, Kauflust aber auch sehr unbedeutend. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 58⅛ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** still. — **Weizen** etwas niedriger, Umsatz ziemlich belebt. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 78½ Rt. per 1000 Kilgr. — **Hafer** loko unverändert, Termine matt. — **Rüböl** in matter Haltung, Käufer im Vortheil. — **Petroleum** Gekündigt 3'5 Ctr. Kündigungspreis 13½ Rt. pr. 100 Kilogr. — **Spiritus** neuerdings etwas billiger verkauft. Umsatz nicht sonderlich rege. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 23 Rt. 3 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr 68 85 Rt nach Qual., b poln. 77—79 bz., gelber per diesen Monat 78½—78⅛ bz., abgel. Künd. sch. 78 verk, Dez-Jan. —, April-Mai 79⅞ 79⅞—9¼ bz., Mai-Juni 80½-80 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 56—59 Rt nach Qual get, 57½—58½ bz., per diesen Monat 58—58⅜-58¼ bz., Dez.-Jan. 57-57⅜—57¼ bz., April-Mai 56⅞-56⅝ bz. Mai-Juni 5 ¼-57 bz., Juni-Juli 58¼ bz., Juni allein 58—58¼ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 45—59 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil 41—49½ Rt. nach Qual, per diesen Monat 45½ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 46⅞ bz, Mai-Juni 47⅛ 47 bz. u. G., Juni-Juli 47⅞ bz. u G. **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 54—60 Rt. nach Qual, Futterwaare 50—53 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. 108—120 Rt. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 106—119 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 26½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅛ Rt., flüssiges 28¼ Rt., per diesen Monat 27⅞—19/24 Rt bz., Dez.-Jan. 27⅞—19/24 bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März —, April-Mai 2 ⅞—19/24—⅝ bz., Mai-Juni 28 B. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr mit Faß: loko 14 Rt. B., per diesen Monat 13⅞—½ Rt. bz., abgel. Anmeld. 13½ bz., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 13⅓—7/24 bz., Febr.-März 13 13/24 bz. — **Spiritus** pr 100 Liter a 100%, = 10,000%, loko ohne Faß 23 Rt. 3-5 Sgr. bz, per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 4—1—5 Sgr. bz., Dez.-Jan. 23 Rt. 2 Sgr. bis 23 Rt. bis 23 Rt. 2 Sgr. bz., Jan.-Febr. —, April-Mai 23 Rt. 10—6—8 Sgr. bz., Mai-Juni 23 Rt. 14—10—12 Sgr. bz., Juni Juli 23 Rt. 22—7—18 Sgr. bz — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 11½—10⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 10½—9⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 9—8⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 8¾ 8 Rt. pr. 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bto unversteuert inkl. Sack, per diesen Monat 8 Rt. 13½ Sgr nom. Dez.-Jan 8 Rt. 11 Sgr. G., Jan.-Febr. 8 Rt. 9½ Sgr. nom., April-Mai 8 Rt. 6½ Sgr. nom. (B. H. Z.)

Stettin, 18 Dezbr. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter:** trübe + 3° R. Barometer: 28. 4. **Wind:** SW. — **Weizen** matt, p. 2000 Pfd. loko alter geringer gelber 68—72 Rt., besserer 73—77 Rt., neuer gelber geringer 69 73 Rt., besserer 74—77 Rt., feiner 78—79 Rt., pr. Dez. 79 B. Frühjahr 80 B. u. G., Mai-Juni 80½ B. u. G. — **Roggen** stille, p. 2000 Pfd. loko alter geringer 50—52 Rt., neuer 53—54 Rt., feinster 51½—55 Rt., Dez. u Dez.-Januar 54¼ bz., G. u. B., Jan.-Febr. 51½ B. u. G., Frühjahr 55⅞ bz u. B., Mai-Juni 56⅛, ¼ bz. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** still, p. 2000 Pfd. loko 42—45 Rt. — **Erbsen** stille p. 2000 Pfd. loko Koch- 50—51 Rt., Futter- 48—49 Rt. — **Rüböl** still, p. 200 Pfd. loko 27½ Rt. B., Dez 27 B., April-Mai 28 B. — **Spiritus** matt per 100 Liter a 100% loko ohne Faß 22 7/12, 13/24 Rt. bz., pr. Dezbr 22 7/12 B., ½ G., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 22¼ B., Frühjahr 22⅞, 19/24, 17/24 bz. u G., ⅞ B. — **Angemeldet:** nichts — **Regulirungspreise:** Weizen 79 Rt., Roggen 51½ Rt., Rüböl 27 Rt., Spiritus 22 7/12 Rt. — **Petroleum** loko 6⅞ Rt. bz u. B., alte Usance 6 11/12 bz., Regulirungspreis 6⅞ Rt., pr. Dez 6 7/12 B., Jan. 6⅞ bz., Febr. 6⅞ bz. u. B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 18 Dez. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe matter, ordinär 15—16, mittel 17—19 fein 20—21, hochfein 21—22 Thlr. — **Kleesaat,** weiße, unverändert, ordinär 16—17, mittel 18—20, fein 21—23 hochfein 24—25 Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) pr Dez. 54½ bz., vor der Börse 54⅞ bz., Dez.-Jan. 54 B., Jan.-Febr. 54 bz., April-Mai 54½ G., Mai-Juni 55½ bz, G. u B — **Weizen** pr. Dezbr. 78 B. — **Gerste** pr. Dezbr. 49 B. — **Hafer** pr. Dezbr. 43⅔ G., April-Mai 46 G — **Lupinen** stetig, p. 90 Pfd. 43—50 Sgr. — **Raps** pr. Dezbr. 122 G. — **Rapskuchen** gefragt, pr. Ctr 77 78 Sgr. — **Leinkuchen** begehrt, pro Ctr. 95—96 Sgr. **Rüböl** still loko 14⅙ B., pr Dezbr 14 bz., Dez.-Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 14 B., April-Mai 13 11/12 B., Mai-Juni 14 1/12 B., Sept.-Okt. 13¼ B. — **Spiritus** flau, loko pr. 100 Liter à 100% 22⅞ B. 22½ G., pr 100 Liter a 100%, pr. Dezbr u. Dez.-Jan. 22 11/12. ⅞ bz, Jan.-Febr. —, April-Mai 2 ⅞-¾ bz, Mai-Juni 23 1/12 G. — **Zink:** Schles. Verein 7 1/12 auf Lieferung bz. **Die Börsen-Kommission.**

Preise der Cerealien.

Breslau, den 18 Dezbr.

Festsetzungen der polizeil. Kommission. In Silbergroschen pro preuß. Schffl (feine, m., ord. W.); in Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms.

	feine	m.	ord. W.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	99-102	97	88—93	7	26	—	8	3	—	7	21	—	6	29	6	7	11	—
do. g.	95—97	94	83—92	7	15	—	7	21	—	7	14	—	6	18	—	7	9	—
Roggen	70—71	67	62—64	5	17	—	5	19	—	5	9	6	4	28	—	5	2	6
Gerste	54—57	53	5[illegible]—52	4	26	—	5	4	—	4	28	—	4	18	—	4	20	6
Hafer	32—33	31	-30	4	8	—	4	12	—	4	4	—	—	—	—	4	—	—
Erbsen	[illegible]2—76	68	[illegible]2—[illegible]5	5	[illegible]0	—	5	19	—	5	1	—	4	18	—	4	24	—

Per 100 Kilogramm Netto. Fests. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	12	10	—	11	20	—	10	25	—
Winterrübsen	11	20	—	11	2	6	10	12	6
Sommerrübsen	10	25	—	10	12	6	9	27	6
Dotter	9	10	—	9	—	—	8	15	—
Schlaglein	9	15	—	8	25	—	8	15	—

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18. Dezbr. **Witterung:** trübe. Morgens 1°+, Mittags 2°+. — **Weizen** 120—125pfd. 74—76 Thlr. 126—130pfd. 77—82 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgew — **Roggen** 115—124pfd 48—50 Thlr. pr 2000 Pfd Zollgew. **Erbsen** 46—51 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 18. Dezbr. Auf heutigem Viehmarkt waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 1928 Stück Hornvieh, 7631 Stück Schweine, 2848 Stück Schafvieh 1283 Stück Kälber. — Die angeführten Zahlen sprechen deutlich, welche Erwartungen die Importeure auf die Weihnachtsfeiertage gesetzt haben und meist sind ihre Wünsche auch befriedigt worden, denn ein lebhaftes Exportgeschäft unterstützte die an sich schon stärkere Nachfrage für den Lokalkonsum. An **Rindvieh** zeigte sich doch der Markt ein wenig zu reichlich betrieben; die lebhaftere Nachfrage erstreckte sich nur auf beste Qualität, die auch noch pro 100 Pfd. Fleischgewicht mit 18 19 Thlr. bezahlt wurde, Mittelwaare erzielte nur 12—14 Thlr., und für ordinäre Qualitäten war es schon schwierig, 9—10 Thlr. durchzubringen. — Für **Schweine** kompensirten bedeutende Exportankäufe die große Auftrifft. Beste fette Kernwaare wurde mit 17 a 17½ Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. — In **Schafvieh** war der Marktverlauf nur ein sehr schleppender. Mit Mühe konnten Seitens der Verkäufer noch 7 Thlr. pro 45 Pfd. durchgesetzt werden und dennoch blieben stärkere Bestände unverkauft am Markte. — Ein gleiches Schicksal erfuhren **Kälber**, von denen so reichliche Vorräthe vorhanden waren, daß Verkäufer nur schwache Mittelpreise erzielten.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. Dez'r	Nachm. 2	28' 1''' 46	+ 1°8	W 1-2	bedeckt. Ni.
18.	Abnds 10	28' 0''' 04	+ 0°6	SW 2-3	bedeckt. Ni. Nebel.
19.	Morgs 6	27' 10 68	+ 1°2	SW 1-2	trübe St.

Neueste Depeschen.

Wien, 19. Dezbr. **Reichsrathswahlen.** Der konservative Großgrundbesitz erhielt 226, der verfassungstreue 202 Stimmen. Der Kaiser und Kaiser Ferdinand enthielten sich der Wahl. Vor dem Wahlakte überreichten die Konservativen an den Statthalter eine Verwahrung.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.